207. Donnerstag den 4. September 1856. 207.



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 3. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justizrath und Generaladvokaten a. D. von Collenbach zu Köln den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Kaiserl. russischen Ehrenrath und Direktor der Sternwarte zu Warschau, Baranowski, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und den Bauinspektor Junker bei der Ministerial-Baukommission zu Berlin zum Regierungs- und Baurath zu ernennen.

Dem Regierungs- und Baurath Junker zu Berlin ist die Regierungs- und Bauraths-stelle zu Koblenz verliehen worden. Der K. Landbaumeister Lohse ist zum K. Bauinspektor bei der K. Ministerial-Baukommission zu Berlin ernannt worden.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr von Thile, von Frankfurt a. O.; der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, von Uechtritz, von Nieder-Heidersdorf bei Görlitz.

Abgereist: Se. Durchl. der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, nach Dresden.

Nr. 207 des St. Anz.'s enthält die Allerhöchste Konzessions- und Bestätigungsurkunde vom 18. August 1856, betr. die Anlage einer Eisenbahn von Stargard nach Köslin, mit einer Zweigbahn nach Kolberg durch die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft; so wie Seitens des K. Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine Cirkularverfügung vom 30. Juni 1856, betr. die fernere Ausbildung von Oekonomiekommissarien.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 2. September. Gestern hat der Kaiser dem türkischen Botschafter, Fürsten Kallimachi, Audienz ertheilt. Der Kaiser wird nächstens seine Reise nach Heiligenblut in Kärnthen antreten.

Ueber Bukarest hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. August melden, daß der russische Gesandte, Geheimrath Baron von Butenieff, Audienz beim Sultan gehabt habe, und daß der Gesandte Spaniens, Souza, abberufen worden sei. — Wie es in Konstantinopel hieß, hat der Kriegsminister seine Entlassung eingereicht.

London, Dienstag, 2. September. Die neuesten hier eingegangenen Handelsberichte aus Manchester lauten flau, dahingegen wird aus Nottingham und Birmingham gemeldet, daß daselbst für amerikanische und deutsche Rechnungen große Ankäufe stattgefunden haben.

Nach den heutigen „Daily News“ hat England einen Vertrag mit Honduras abgeschlossen, und ist die centralamerikanische Frage ohne äußeres Zuthun Amerika's beigelegt.

(Eingeg. 3. September, 10 Uhr Vormittags.)

Florenz, 28. August. Der heutige „Moniteur“ meldet: Die Maaßregeln, welche die Gendarmerie gegen einige junge Leute, die in Livorno am 24. d. Mts. Abends durch obscöne Lieder die öffentliche Ruhe und den Anstand störten, treffen wollte, bewirkte eine Kollision zwischen der Gendarmerie und herbeigeeilten Volkshaufen, vor welchen die Gendarmerie sich zurückziehen mußte, um Verstärkung zu verlangen, welche rasch von den großherzogl. Truppen gewährt, ohne Widerstand die Verhaftung fast aller Unruhstifter bewirkte und in weniger als einer Stunde die gewöhnliche Ruhe wiederherstellte. (O. C.)

R Posen, 3. September. [Die Wuchergesetze. IV.] Während der naturgemäße Rückschlag gegen die sich überstürzende Bewegung am Schluß des letzten Dezenniums die politische Entwickelung der Staaten noch nicht in eine ruhige Bahn hat kommen lassen, scheint die Volkswirthschaft in den letzten Jahren es übernommen zu haben, den Fortschritt und die Reformen zu repräsentiren. Man kann über den jetzigen Imperialismus in Frankreich sehr verschiedener Meinung sein: in der Handelsgesetzgebung hat Louis Napoleon durch die Abschaffung der Viehzölle, die Ermäßigung der Eisenzölle, die gegenwärtig angebahnte Beseitigung der Prohibitionen, Frankreich um ein Ungeheures aus dem Schutzzöllnerthum herausgerissen und sich unzweifelhafte Verdienste erworben. Es ist wahrlich nicht der josephinische Geist, welcher jetzt die innere Politik Oestreich's und sein Verhalten zur Kirche bestimmt: auf dem Gebiete des materiellen Fortschritts hat es die Welt durch bewunderungswürdige Reformen in Erstaunen gesetzt, und wenn, wie es heißt, die Aufhebung der Wuchergesetze noch dazu kommt, sehen wir wenigstens einen Theil dessen verwirklicht, was der Sohn Maria Theresia's erstrebte und auch für kurze Zeit bereits erreicht hatte. An Preußen ist es, hinter den anderen Staaten nicht zurückzubleiben. Der Zollverein in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ist für die nächsten Jahre noch ein Hemmschuh für unsern Staat, um entschieden und mit Erfolg auf demjenigen Wege vorzuschreiten, der den Handel, besonders den internationalen, von allen den auf ihm lastenden Schranken befreien soll; dagegen bleibt der Gesetzgebung für eine freie Entfaltung des Verkehrs im Innern des Landes, wo sie freies Spiel hat, noch mancherlei zu thun übrig. In dem neuen Hypotheken- und Konkursrecht hat sie in glänzender Weise dargethan, was sie positiv zu gestalten im Stande ist. Möge sie in der Wuchergesetzgebung zeigen, daß sie es nicht minder versteht, sinnlose, veraltete und lästige Bestimmungen, welche eine mangelhafte Kenntniß vergangener Jahrhunderte uns übermacht hat, aus unserm Rechte gründlich zu beseitigen. Wenn auch bereits eine gewisse Agitation im Lande gegen jene Gesetze sich bemerkbar gemacht hat, und wenn sich auch die Handelskammern, soweit sich dies bis jetzt übersehen läßt, abgesehen von einigen verrotteten Flecken, mit seltener Uebereinstimmung für die absolute Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen haben, so glauben wir doch, müssen sich die Stimmen im Lande noch viel allgemeiner und entschiedener aussprechen, um von der Regierung, wie von der Landesvertretung eine Verwirklichung des Postulats erwarten zu können. Dazu ist aber vor Allem nöthig, daß man sich mit dem Gegenstande, mit der Bedeutung und den praktischen Folgen jener Gesetze näher bekannt macht; denn das Wissen ist die Voraussetzung des Könnens.

Wir empfehlen in dieser Beziehung Jedem, der eine gründlichere und umfassendere Behandlung des Gegenstandes, als wir sie in diesen Spalten nach dem uns zugemessenen Raume geben können, zu lesen wünscht, ein Buch, welches neuerdings im Verlage von V. v. Zabern in Mainz erschienen ist und den Titel führt: „Die Zins-Wuchergesetze vom Standpunkt der Volkswirthschaft, der Rechtswissenschaft und der legislativen Politik beleuchtet von K. Braun und M. Wirth.“ Wenn sich das Buch auch in der Einleitung etwas pretensiös als eine an die deutschen Gesetzgeber auf dem Throne, in den Kabinetten oder den Ständeversammlungen gerichtete Schrift ankündigt, so ist es doch in einer hinlänglich einfachen, leichten und faßlichen Sprache geschrieben, um auch von der großen Majorität der Nichtgesetzgeber verstanden zu werden; außer der Einleitung merkt man nur hin und wieder an dem etwas vorsichtigen, wahrscheinlich staatsmännischen Tone, da wo man eine größere Knappheit und einschneidende Schärfe erwartet hätte, die Adresse des Titelblatts.

Von den 17 Kapiteln des Buchs umfassen die neun ersten den allgemeinen Theil, die Entwickelung der nationalökonomischen Grundbegriffe, die Lehre vom Werth, Preis, Geld, Kapital, Eigenthum, Arbeitslohn, Konkurrenz und Gewinn, und scheinen alle von dem Theoretiker unter den beiden Verfassern, Max Wirth, geschrieben zu sein. Der Verfasser vermeidet es durchaus — und er thut Recht daran — auf die unzähligen Kontroversen der Schule einzugehen, und entwickelt kurz und klar, meist im Anschluß an die Sätze voll wunderbarer Einfachheit und Durchsichtigkeit, welche Bastiat in seinen volkswirthschaftlichen Harmonien aufgestellt hat, seine Meinung über diese Elementarbegriffe, deren Verständniß die nothwendige Voraussetzung für ein kompetentes Urtheil über die Wuchergesetze ist. Ob er übrigens wohl daran gethan hat, das höchst vieldeutige Wort „Gewinn“ als wissenschaftlichen Begriff und als besondere Eigenschaft des Kapitals einzuführen, lassen wir dahingestellt.

Die folgenden Kapitel enthalten die Rechtsgeschichte, den Rechtsbegriff des Zinswuchers, die positiven Gesetzgebungen gegen denselben, Wucher-Kasuistik, die praktischen Wirkungen der Wuchergesetze und Reformvorschläge. Sie geben eine Menge brauchbaren und lehrreichen Materials, sind fließend und leicht geschrieben; doch vermissen wir in ihnen eine Anwendung der im ersten Theile aufgestellten Prinzipien und eine umfassende Kritik der Gesetze von diesen Prinzipien aus. Statt dessen finden wir hier, wie schon die Ueberschriften der Kapitel andeuten, eine hervortretend juristische Färbung und die Abwesenheit des volkswirthschaftlichen Standpunktes. Wer uns aber blos mit Hülfe juristischer Logik und Kasuistik nachweist, wie unklar, unvollkommen, wie schwierig anzuwenden ein Gesetz ist, der kann uns wohl davon überzeugen, daß dieses Gesetz schlecht, aber nicht, daß ein derartiges Gesetz überhaupt überflüssig und schädlich ist. Dieses rücksichtslose, unverbundene Nebeneinanderhergehen von Volkswirthschaft und Rechtswissenschaft ist ein Grundfehler in der Anlage des Buchs, der nur dadurch seine Erklärung findet, daß der erste Theil der Schrift von einem Volkswirth, der letzte von einem praktischen Juristen und herzoglich nassauschen Gesetzgeber, wie Karl Braun, verfaßt ist.

Unter den Reformvorschlägen für eine Uebergangsgesetzgebung ist nur der eine von Bedeutung, der die Armen vor allzu hohen Zinsen durch eine Fixirung des Zinsfußes für Darlehen unter 100 Fl. zu schützen beabsichtigt. Wir müssen uns ganz entschieden gegen einen derartigen Vorschlag erklären, einmal, weil wir der Meinung sind, daß dadurch blos für den Armen der Wucher konservirt wird, und dann, weil wir in diesem Falle gar nicht voraussehen, wo wir bei einem so ängstlichen Vorschreiten endlich einmal aus den Uebergängen hinauskommen sollen. Um den Armen wohlfeilen Kredit zu verschaffen, dafür giebt es nur ein durchgreifendes Mittel: das ist eine geordnete, gesunde, kräftige Förderung und Hebung des Kreditwesens überhaupt. Hic salta, hic Rhodus!

Deutschland.

Preußen. Berlin, 2. Septbr. [Getreideeingangszoll.] Aus einer in Hannover amtlich von Seiten des k. Ober-Zollkollegiums ergangenen, vom 31. August datirten Bekanntmachung entnehmen wir die für den Getreideimport wichtige Nachricht, „daß nach einer zwischen den Regierungen der sämmtlichen Zollvereinsstaaten stattgefundenen Vereinbarung die bis zum 1. k. M. bestandene Einstellung der Erhebung des Eingangszolls für Getreide und Hülsenfrüchte, Mehl daraus, und andere Mühlenfabrikate, nämlich geschrotene und geschälte Körner, Graupen, Gries und Grütze, imgleichen gestampfte oder geschälte Hirse, bis Ende dieses Jahres ausgedehnt worden ist.“

— [Die Dampfkorvette „Danzig“], welche am 16. August Gibraltar verlassen hat, ist am 20. August Malta angelaufen, um Kohlen einzunehmen, und geht von dort zunächst nach Konstantinopel. Sie ist der k. Gesandtschaft daselbst zur Disposition gestellt, Behufs Vertretung der preuß. Interessen betreffs der durch den Pariser Frieden vom 30. März noch nicht gelösten Fragen (Donauschifffahrt). — Die Heilung der Verwundeten in Gibraltar schreitet vor.

— [Die Eisenzollfrage.] Den Mittelpunkt aller Verhandlungen der Eisenacher Zollkonferenz wird die Eisenzollfrage bilden, und es wird sich daran zugleich eine Verhandlung über die Handels- und Zollverhältnisse zu Oestreich knüpfen. Nach dem Art. 3 des östreichischen Vertrages vom 19. Februar 1853 sollten nämlich Kommissarien der kontrahirenden Theile schon im Jahre 1854 zusammentreten, um sich über weitere Verkehrserleichterungen zu vereinigen, als die, über welche man schon in dem Vertrage selbst überein gekommen war. Auf den Wunsch der östreichischen Regierung veranlaßte Preußen in den letzten Monaten des Jahres 1855 eine derartige Konferenz zu Berlin, und es wurden eine Reihe von Gegenständen für die betreffenden Verhandlungen mit Oestreich bezeichnet, als Abänderungen und Ergänzungen zu dem Vertrage vom 19. Februar 1853. Darunter befinden sich auch die Aufhebung des Zwischenzolls für Roheisen bei unmittelbarer Versendung von den Hüttenwerken, mit Ursprungszeugnissen der Bergbehörden, so wie Einiges über feine Eisen- und Stahlwaaren. Die Beziehungen zu Oestreich haben die schon ohnedies so verwickelte Eisenzollfrage im Zollverein wo möglich noch verwickelter gemacht, und die Verhandlungen darüber werden ein wahres Chaos von Ansichten und Bedenken zu Tage fördern. Württemberg, Bayern 2c. werden im Allgemeinen von ihren schutzzöllnerischen Ansichten und von ihrer Opposition gegen die von Preußen vorgeschlagene Herabsetzung des Eisenzolles nicht lassen, und Bayern wird gewiß die Bezugsquellen für Eisen aus Oestreich zur Geltung bringen. Außerdem aber geben die einzelnen Positionen der Eisenzölle so viele Bedenken und Schwierigkeiten an die Hand, daß, wenn eine Regierung eine Handhabe zur Verhinderung der Herabsetzung des Zolles finden will, es daran in keiner Weise gebricht. Man denke nur an die Schwierigkeit bei der Einfuhr alter abgenutzter Eisenbahnschienen, welche als altes Eisen verzollt werden, und wobei man nachgewiesen haben will, daß sie in einer gewissen Länge immer noch ihrem Zweck entsprechend verwendet werden können. Auch Oestreich hat unter dem 21. September 1855 noch erklärt, daß die Verordnung, wonach den Eisenwerkbesitzern nachgelassen ist, alte abgenutzte Eisenbahnschienen als altes gebrochenes Eisen zu verzollen, noch ferner in Wirksamkeit bleiben solle; die, welche im ungebrochenen Zustande vorkommen, sollen amtlich unbrauchbar gemacht werden. Gerade dieser Punkt der Brauchbarkeit hat auch im Zollverein schon viele Reklamationen und Schreibereien veranlaßt. Es wird genügen in Bezug auf die Detailfragen auf diese eine Schwierigkeit hingewiesen zu haben. Bei der löblichen Gewohnheit im Zollverein keine Frage rein für sich zu behandeln, sondern sie stets zum Gegenstande ihrer Transaktionen und Konzessionen zu machen, läßt sich sicher voraussehen, daß auch diesmal für die Eisenzölle Nichts, oder so viel wie Nichts, erreicht werden wird. Die Eisenacher Konferenzen haben durch die Erkrankung des preußischen Kommissarius 2c. einige Unterbrechung erfahren; sie werden in Eisenach nur noch kurze Zeit fortgesetzt werden, weil der Geheimrath Thon, der präsidirt, durch Geschäfte nach Weimar gerufen werden wird. Die Konferenz folgt ihm alsdann nrch Weimar, wo sie mit Rechnungsabnahme 2c. wohl bis zum Schlusse des Jahres beschäftigt sein wird. (H. B. H.)

— [Kirchliches.] Den Geistlichen der Provinz Preußen ist aus Anlaß einer Anfrage durch eine Verfügung des Konsistoriums bekannt gemacht worden, daß das im allgemeinen Landrecht enthaltene Verbot der Ehe eines Adlichen mit einer Frauensperson aus dem Bauern- oder niedrigen Bürgerstande noch jetzt fortbesteht und durch den Artikel 4 der Verfassungsurkunde nicht aufgehoben ist, weil es sich dabei nicht um Standesvorrechte, sondern um Beschränkung der Rechte des Adels handelt. Diese Auffassung ist in mehrfachen Fällen zur Anwendung gekommen und Seitens des Justizministeriums anerkannt worden. (Nd. Z.)

— [Einfluß der Kirchenbehörde.] Welcher Einfluß bei uns der obersten kirchlichen Behörde selbst bei der Anstellung von Universitätslehrern eingeräumt worden, ist bis jetzt wenig bekannt. Ich glaube daher die betreffende königl. Entschließung mittheilen zu dürfen. Dieselbe ist in einem Reskripte an den Minister der geistlichen Angelegenheiten und den evangelischen Oberkirchenrath enthalten und lautet wörtlich: „Auf den Bericht vom 13. Januar c. bestimme ich hierdurch, um den Behörden der evangelischen Kirche die Ausübung der ihnen obliegenden Pflicht zur Wahrung des Bekenntnisses beim evangelischen Religionsunterrichte in den Volksschulen, den Schullehrer-Seminarien und höheren Schulen möglich zu machen, daß die in diesen Unterrichtsanstalten zu gebrauchenden Religionslehrbücher der Genehmigung der Kirchenbehörden unterliegen sollen, und daß auch bei der Anstellung der ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Theologie an den Universitäten und der evangelisch-geistlichen Räthe bei den Regierungen, insofern dieselben zugleich Mitglieder der Konsistorien sind, so wie der Direktoren an den evangelischen Schullehrer-Seminarien jedesmal das Gutachten des evangelischen Oberkirchenraths in Beziehung auf Bekenntniß und Lehre des Anzustellenden zu erfordern ist.“ (H. N.)

β Breslau, 2. September. [Feuersbrunst; Manöver.] Gestern Nachmittags zwei Uhr brach auf dem sogenannten Kärgerhof, einem Komplex von Speichern und Waarenschuppen vor dem Nicolaithor, zwischen der Schwertgasse und der Neuen Oderstraße, Feuer aus, das sich mit unbezwinglicher Rapidität über sämmtliche zwischen den ge-

nannten Straßen belegenen Gebäude verbreitete. Durch die Masse in den Speichern und Schuppen aufgehäufter brennbarer Stoffe fand die Flamme stets neue Nahrung, und die Gluth wurde dadurch eine so heftige, daß man sich der brennenden Häusermasse nur auf verhältnißmäßig weite Entfernung zu nahen vermochte. Gerettet konnte unter diesen Umständen auch nur wenig werden und der angerichtete Schaden ist daher nicht unbedeutend; so viel bis jetzt hat festgestellt werden können, sind außerordentlich große Qantitäten Getreide, Wolle, Hanf, Butter u. A. verbrannt, und man glaubt daher den Schaden an Gebäuden und Waaren gegen eine halbe Million Thaler schätzen zu müssen. Versichert ist Alles, und trifft der Schaden daher nur die Versicherungsgesellschaften, von denen die Leipziger und Elberfelder am meisten betheitigt sein sollen. Da glücklicher Weise Windstille herrschte, verbreitete sich die Flamme nicht über jenen Speicherkomplex, obwohl die brennenden Flocken weithinflogen. Viele tausend Menschen wohnten dem großartigen, furchtbaren Schauspiele bei, das die ärgste Bestürzung erzeugt haben würde, wäre es nicht glücklicher Weise bei Tage, sondern bei Nacht ausgebrochen. Die gänzliche Unzulänglichkeit unserer Löschanstalten trat wieder auf das Schlagendste zu Tage; die Hülfe kam, als es schon zu spät war, um dem verheerenden Elemente noch Einhalt zu thun, und war auch in keiner Weise hierzu genügend. — Unsere Garnison ist gegenwärtig größtentheils zu den Herbstmanövern ausgerückt, die in der Nähe von Schweidnitz stattfinden.

Kohlfurth, 29. August. [Eisenbahnunfall.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr, als der von Berlin kommende Güterzug in den hiesigen Bahnhof einlief, verließ derselbe bei einer Weiche, mit Ausnahme der richtig fahrenden Lokomotive, das Hauptgeleise, und lief, ein Nebengeleise verfolgend, in einen Wagenschuppen, woselbst mehrere leere Wagen standen. Durch den Zusammenstoß wurden gegen zehn Wagen zum Theil zertrümmert, zum Theil bedeutend beschädigt, so wie auch drei den Zug begleitende Beamte nicht unerheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Kraft des Stoßes war so groß, daß der aus Holzfachwerk erbaute noch stehende Wagenschuppen eine Elle weit von seiner ursprünglichen Stelle fortgeschoben, und eine Schiene des Geleises queer durchgerissen wurde. Die Veranlassung des Unfalles soll das Selbstzurückspringen der Weiche sein. Man schätzt den entstandenen Schaden auf 20,000 Thaler. (Br. Z.)

Marburg, 31. August. [Prof. Vilmar und der Teufel.] Unser neuer Professor Vilmar, dem die seltsame Ehre zu Theil geworden, den Teufel in „leibhafter Gestalt" zu sehen, soll jetzt mit Herausgabe einer systematischen Schrift über denselben, „Diabologie", beschäftigt sein. Hierin wird der Teufel als der Affe Gottes dargestellt und der Beweis geführt, daß alle ketzerischen Lehren der alten, neueren und neuesten Zeit sein Werk seien, indem er Gottes geistige Schöpferkraft nachgeahmt, aber statt göttlicher, christlicher Gedanken dem Menschen ungöttliche und unchristliche eingegeben. Diejenigen Theologen, welche sich scheuen, den Teufel bei seinem Namen zu nennen, sondern ihn durch allgemeinere Namen, als z. B. böser, finsterer Geist 2c. umschreiben, sollen in jener Schrift gleichfalls als der „Theologie der Rhetorik" angehörend erklärt werden. (V. Z.)

Stargard, 31. August. [Ueber die Anwesenheit Ihrer Majestäten] entnehmen wir einem Bericht der „N. P. Z." noch Folgendes zur Ergänzung. Schon Tage lang herrschte eine Gemeinsamkeit der Bestrebungen und freudiger Erwartungen, die ein unverkennbares Gepräge wahrer Herzlichkeit schmückte. Obwohl Se. Maj. der König aus landesväterlicher Fürsorge alle Festlichkeiten verbeten hatte, so ist doch kein Haus in Stargard, das nicht eine Zierde empfangen hätte, die Gesinnung seiner Bewohner verkündend. Während der Vorbereitungen zu der allgemeinen Illumination rückten die Gewerke in Festzügen mit Musik auf den Bahnhof, die Schützengilde, deren Tracht zu den geschmackvollsten im Lande gehört, folgte, und alle Straßen waren gefüllt von den Bewohnern der Stadt, unter die sich Schaaren von Landleuten und die Menge der fröhlich umhergehenden Soldaten mischte. Als dann der königliche Zug wirklich kam, setzte sich der freudige Willkommensgruß vom Bahnhof bis zu dem Absteigequartier ununterbrochen fort. Gestern fand die Parade des zweiten Armeekorps bei aufgehelltem Wetter statt, und wieder strömte Alles hinaus, was nur konnte, die Liebe der Pommern für das Militär sattsam bekundend, auch in der unverkennbaren Freude, welche die Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs mit den Truppen, der Anblick dieser schönen Regimenter hervorrief. Gewiß heißt es noch bei uns: Soldatenfeste sind Volksfeste. Mittags fand große Tafel im Saal des Schützenhauses statt, zu welcher Ihre Majestäten die Generalität, die Stabsoffiziere, die Spitzen der königlichen und der städtischen Behörden, den Superintendenten, den Hofprediger (der reformirten Kirche), so wie die herbeigeeilten und schon am Abend vorher von Sr. Maj gnädigst empfangenen Landstände befohlen hatten. Der König beehrte die Aufführung verschiedener Theile aus einem Oratorium: „Der Christ", des k. Musikdirektors Bischoff hieselbst, welche in der St. Johanniskirche stattfand, mit Allerhöchstihrer Gegenwart, und geruhte bis zuletzt die Musik mit huldvoller Theilnahme anzuhören. Auch Se. K. H. der Prinz von Preußen war erschienen. Musikdirektor B. dirigirte selbst und hatte sich der thätigen Unterstützung aller Kunstfreunde der Stadt zu erfreuen. (Wie wir hören, war bei der Aufführung auch der hiesige Gesanglehrer Schmidt thätig, der eigens vom Komponisten nach Stargard für dieses Kirchenkonzert zur Uebernahme der für ihn geschriebenen Baritonpartie des Oratoriums berufen worden. D. Red.) Se. Maj. der König geruhte nach dem Schluß der Aufführung Herrn Bischoff rufen zu lassen und durch Worte gnädiger Anerkennung zu ermuntern, in seinem ein schönes Talent bekundenden Streben fortzufahren. Trotz des widerlichen Wetters am 29. wogte das Publikum bereits den ganzen Nachmittag in unseren festlich geschmückten Straßen auf und ab. Besonders war es das Rathhaus mit seinem alterthümlichen Giebel, was die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Von allen Seiten fanden sich in dem Hause des Landraths Palm, welches zur Wohnung für Ihre Majestäten den König und die Königin ausersehen war, weißgekleidete und buntbekränzte junge Mädchen, gegen 50 an der Zahl, in geschmackvoller, ganz gleicher Toilette zum Empfange ein. Das Festgeläute aller Glocken verkündete die erfolgte Ankunft. Unter jubelndem Hurrahruf bewegte sich der königl. Zug nach ehrerbietiger Begrüßung durch die Spitzen der Provinzial- und durch eie vollständig versammelten Stadtbehörden vom Bahnhofe, geleitet von Fackelträgern, durch die bis zur Tageshelle erleuchteten Straßen. Einen prächtigen Anblick gewährte die Illumination und insonderheit das Rathhaus durch seine schönen in Lampenschimmer hervorgehobenen architektonischen Konturen. Vor dem Wohnhause Ihrer Majestäten waren inzwischen die Offizierkorps des 2. Armeekorps im Paradeanzug aufgestellt. Im Hausflur befand sich die Generalität, die Behörden und die Stände der benachbarten, zum Theil auch der entfernteren Kreise. Die Treppe war von den Jungfrauen Stargards besetzt. Ihre Maj. die Königin nahm die von einer derselben in Ehrfurcht und Liebe dargebrachte Anrede mit gewohnter Huld entgegen. Nachdem durch den kommandirenden General, General-Lieutenant v. Grabow, die Generalität und die Kommandeure im Vorzimmer Sr. Maj. vorgestellt, wurden durch den Ober-Präsidenten der Provinz, Frhrn. Senfft v. Pilsach, zunächst die Behörden, dann die Stände zu derselben Ehre zugelassen. Se. Maj. hielten bei dieser Gelegenheit eine bewegte Anrede, in welcher Allerhöchstdieselben ihre Freude auszudrücken geruhten, sich wieder einmal unter seinen treuen Pommern zu sehen.

Stargard, 1. Septbr. [Anwesenheit Ihrer Majestäten.] Auch gestern, wie an den beiden vorhergehenden Abenden, war unsere Stadt glänzend illuminirt. Heute Morgen in aller Frühe sind sämmtliche Truppen zu den Feldmanövern ausgerückt und auch JJ. MM. der König und die Königin haben um 9 Uhr uns verlassen, um den Truppen zu folgen und demnächst auf der kgl. Domäne Marienfließ zu übernachten. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 31. August. [Der Hof nach Gran; der Gesandte in Athen; Jesuiten.] Der Kaiser und die Erzherzöge Albrecht, Statthalter von Ungarn, Wilhelm, Karl Ferdinand, Ernst und Maximilian (Este) haben sich gestern auf der kaiserl. Dampfyacht „der Adler" zur festlichen Einweihung der Basilica nach Gran begeben. Ebendahin sind Graf Buol-Schauenstein, Freiherr Alexander v. Bach und der Chef der obersten Polizeibehörde, Baron Kempen v. Fichtenstamm, abgegangen. Der Minister für Kultus, Graf Leo Thun, der Finanzminister Baron Krauß, der Justizminister sind bekanntlich auf Urlaubsreisen abwesend. Die kirchliche Feier findet heute statt, sie wird durch die Anwesenheit einer großen Zahl östreichischer Kirchenfürsten verherrlicht werden. Besonders zahlreich ist der ungarische Adel bei der Einweihung der ersten Metropolitankirche des Königreichs vertreten. Da Gran in seinen beschränkten Räumen keine Möglichkeit einer vollständigen Unterkunft für die auswärtigen Gäste bietet, so werden am Landungsplatze der Dampfschiffe mehrere Dampfer, die in der Eile mit den nöthigen Bequemlichkeiten zum Nachtaufenthalt eingerichtet wurden, heute und morgen aufgestellt bleiben. — Unserem für den Hof zu Athen neu ernannten diplomatischen Vertreter, Freiherrn v. Brenner, sind die umfassendsten Verhaltungsmaaßregeln ertheilt worden, welche zum Zwecke haben, die Räumung des Königreichs von den westmächtlichen Truppen möglichst zu beschleunigen und jeden Versuch nach Kräften fern zu halten, welcher auf eine Terrorisirung des griechischen Kabinets hinauslaufen sollte, wie sie wenigstens England nach meinen jüngsten Mittheilungen in Wirksamkeit zu setzen die Absicht zu haben scheint. Unser Kabinet wird zu hindern bemüht sein, daß man von dieser Seite dem König Otto ein Ministerium oktroyire. — Wie die „Presse" vernimmt, sind die seelsorgerlichen Verrichtungen an der hiesigen Universität den Jesuiten übertragen worden.

— [Ein neuer Bundestagsgesandter.] Die „Ostd. P." enthält folgenden charakteristischen Artikel: Bisher hatten blos die drei Großmächte Frankreich, England und Rußland Gesandte bei dem souveränen deutschen Bunde. Unter den übrigen deutschen Staaten hat blos Belgien, als der unmittelbarste Nachbar Deutschlands, einen diplomatischen Gesandten in Frankfurt, da bekanntlich die beiden anderen Nachbarn Holland und Dänemark wegen Luxemburg und Holstein im Bunde selbst Sitz und Stimme haben. Dem Vernehmen nach sollen jedoch die vier fremden Gesandten in der freien Stadt Frankfurt einen fünften Kollegen bekommen. Es liegt nahe, daß man dabei an einen der größeren Mittelstaaten denkt. Ist es Spanien, Schweden, ist es das Königreich beider Sicilien, ist es die Türkei, welche eine unmittelbare Vertretung beim Bunde für nöthig erachtet? Nein! Es ist — Sardinien! Wenn wir darüber nachdenken, was den Hof von Turin dazu veranlaßt, das Budget des Landes durch eine Mehrausgabe zu belasten, welche die übrigen Mittelstaaten sich ersparen zu können glauben, so können wir die Ursache hiervon nur darin finden, daß es sich als Großmacht fühlt. Ein Staat, der bei dem Pariser Friedenskongresse gesessen, der seine Unterschrift an die Seite jener dirigirenden Pentarchie gesetzt, kann nicht mehr in die Stelle zurücktreten, die etwa Schweden einnimmt; er muß seinen neuen Rang geltend machen und muß fortan Alles thun, was und wie die anderen Großmächte es machen: Noblesse oblige! Sehen die Kollegen erst, daß die sechste Großmacht auf gleichem Fuße mit ihnen lebt, so werden sie nicht unterlassen können, ihm das Bischen Italien zu überlassen, das es nothwendig braucht, um eine Großmacht zu sein. Die Politik Sardiniens gleicht jenen Schachvirtuosen, die zwei Partien zu gleicher Zeit spielen(?). Mit der einen Hand arbeitet es auf dem diplomatischen Brett, mit der anderen auf dem revolutionären; hier Staatsrecht, dort Propaganda. Hilf, was helfen kann! ist die Losung.

— [Die katholische Universität für ganz Deutschland.] Es ist in jüngster Zeit vielfach in der Presse von dem Plane die Rede gewesen, in unserem Kaiserstaate eine katholische Universität zu gründen. Während einige Blätter die Anregung dieser Idee den katholischen Vereinen vindiziren und sie als einen Gegenstand ihrer achten, in Linz bevorstehenden Generalversammlung bezeichnen, heben andere Organe der Presse theils zweifelnd, theils berichtigend hervor, daß es ja gar keine andere als katholische Universitäten in Oestreich gebe. Von jeder dieser Ansichten und Behauptungen auf beiden Seiten kann man behaupten, daß sie theilweise Recht haben. Die Idee der Gründung einer katholischen Universität ist allerdings zuerst öffentlich und entschieden von den katholischen Vereinen Deutschlands angeregt und diskutirt worden, namentlich auf der vor einigen Jahren zu Münster stattgehabten Generalversammlung, und diese Idee ist auch späterhin von den Vereinen mit fortdauernder Sorge gepflegt worden. Andererseits ist es auch nicht zu bestreiten, daß, so weit der Kaiserstaat in Betracht kommt, die daselbst bestehenden Universitäten katholische genannt werden können. Denn bei der hier zunächst in Frage kommenden Errichtung einer Universität ist jedoch nicht von einer ausschließlich östreichischen, vielmehr einer für ganz Deutschland in Oestreich zu errichtenden katholischen Universität die Rede. Sodann ist der katholische Charakter dieser beabsichtigten Hochschule ein viel höherer und universeller und begreift in sich, daß sämmtliche Lehrgegenstände und Disziplinen im Geiste des katholischen Lehrbegriffs aufgefaßt und vorgetragen werden sollen, daß es daselbst mithin einen Lehrstuhl z. B. der katholischen Kunst, der katholischen Geschichte und s. w. geben soll, mit einem Worte, daß Wissenschaft und Kunst im Lichte der katholischen Kirche und der katholischen Heilswahrheiten zur Erscheinung gebracht werden. Wenn die erste Idee auch vorwiegend den katholischen Vereinen vindizirt werden muß, so ist dieser Ausspruch nur für die nächste Vergangenheit maaßgebend. Die Bestrebungen, welche in der neuesten Gegenwart sich dem Gedanken der Errichtung einer katholischen Universität vorwiegend hingeben und als Ort der Errichtung namentlich unser ehrwürdiges Salzburg im Auge haben (s. Nr. 206), sind, wenn gleich an jene früheren Schritte der katholischen Vereine anknüpfend und gleichsam fortsetzend, eine Frucht des Konkordats und wurzeln wesentlich in demselben und seinen Konsequenzen und späteren Entwickelungen. Insonderheit müssen sie als eine unmittelbare Folge derjenigen Separatartikel zum Konkordate betrachtet werden, welche in Form eines von dem Kardinalerzbischof Ritter v. Rauscher als Bevollmächtigten des Kaisers an den Kardinalpronuntius Viale Prelà als Bevollmächtigten des Papstes gerichteten Briefes vom 18. August 1855 in der Wiener Kirchenzeitung zuerst abgedruckt wurde. In diesen Separatartikeln heißt es wörtlich unter IV: „Es wird den Bischöfen freistehen, eine katholische Universität unter ihrer Leitung zu begründen. Da es indeß nöthig ist, wegen der einer solchen Anstalt einzuräumenden politischen Befugnisse und bürgerlichen Rechte je nach der Zeit und den Ortsverhältnissen Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, so wird man sich vorgängig mit der Kaiserlichen Regierung darüber in's Einvernehmen zu setzen haben." Der Inhalt dieses Separatartikels ist es unzweifelhaft, auf den die Vorschläge und Bestrebungen der gedachten Art zurückzuführen sind, und ist es allerdings richtig, daß man dabei die Blicke auf unser Episkopat und zwar auf Salzburg als den geeignetsten Ort für die neu zu gründende katholische Universität für das gesammte Deutschland gerichtet hält. Wenn man den Kaiserstaat dabei vorwiegend im Auge hat, so ist dies eine sich von selbst verstehende Konsequenz des Konkordats und der erwähnten Separatartikel, nach denen auch für wünschenswerth erklärt ist (Art. I.), „daß die Bischöfe an den Universitäten die Stelle eines Erzkanzlers oder Kanzlers einnehmen." Daß übrigens auch in dieser Hinsicht das Oberaufsichtsrecht des Staates nicht aus der Hand gegeben ist, beweist unter Anderm schon das bekannte Schreiben unseres Ministers für Kultus und Unterricht, Grafen Leo Thun, vom 25. Januar 1856 an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der Monarchie, worin es z. B. heißt: „Se. Majestät erwarten, daß Ew . . . . demgemäß bei Besetzung theologischer Professuren das Einvernehmen mit der Regierung zu pflegen, nicht unterlassen werden; Ew. wollen daher vor Besetzung solcher Stellen die Kandidaten die sie hierfür im Auge haben dem Landeschef namhaft machen und dem Ausspruche desselben über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Anstellung entgegensehen."

— [Gegen Montenegro; Verwaltungsreformen in Dalmatien.] Seit einigen Tagen weilt der k. k. Feldmarschalllieutenant und Gouverneur von Dalmatien, Freiherr von Mamula, in unserer Mitte, und es wird nicht ohne Grund vermuthet, daß dessen Anwesenheit hier keine zufällige, sondern vielmehr mit den letzten blutigen Vorgängen in Kuci zusammenhängend sei. Im vertraulichen Wege ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Pforte den letzten Raubzug der Montenegriner zu ahnden beschlossen habe, und deshalb eine ansehnliche Expedition gegen das räuberische Volk der Cernagorzen vorbereite. Diese Expedition soll aus einem mehrere tausend Mann starken Korps mit zahlreicher Artillerie bestehend, gegen Montenegro operiren und demselben eine derbe Lektion geben, so wie dem Fürsten Danilo ein für allemal seine Eroberungsgelüste aus dem Kopfe treiben. Da der voraussichtliche Kriegsschauplatz die östreichische Grenze hart berührt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß das k. östr. Gouvernement sich veranlaßt sehen dürfte, mit Nächstem dort ein Observationskorps zu postiren, zu welchem Behufe eben General von Mamula, welcher seinen Sitz in Zara hat, hierher berufen worden zu sein scheint. Nebst dem glaubt man auch, daß in der Verwaltung des Königreichs Dalmatien einige wesentliche Veränderungen in nächster Zeit vorgenommen werden dürften, welche mit dem Plane einer wesentlichen Vergrößerung unserer Kriegsmarine im Zusammenhange stehen. Das ganze Kronland Dalmatien, welches bekanntlich ein treffliches Küstenland ist, soll mit dem illyrischen Litorale zu einem Gouvernementsbezirke unter den Befehlen des Admirals Erzherzog Ferdinand Maximilian vereinigt werden und sodann zur Anlegung einiger Kriegshafenplätze an der dalmatischen Küste unverzüglich geschritten werden. Die dalmatische Bevölkerung würde für die Folge den Bedarf für die Schiffsmannschaften der kaiserl. Kriegsmarine allein decken und sonach von jedem Dienste im Landheere befreit sein. Daß die Dalmatier sich besonders ausgezeichnet für den Seedienst qualifiziren, ist eine bekannte Thatsache, und den Beweis hierfür liefert, daß der größere Theil der Seeleute auf der östr. Handelsmarine sich aus der dalmatischen Küstenbevölkerung rekrutirt. Der letzte Besuch des Ministers v. Bach in Zara und Cattaro soll eben einer vorbereitenden Untersuchung der in dem genannten Kronlande zu erwartenden administrativen Veränderungen gegolten haben. (B. H.)

— [Thätigkeit der Landesgendarmerie.] Die „Wiener Zeitung" bringt wieder einen Ausweis über die im letzten Quartal, vom 1. Mai bis Ende Juli, von der Landesgendarmerie geleisteten Dienste, welcher einen Einblick in die Sittenzustände des Kaiserreichs gestattet. Nach diesem Ausweis wurden im bezeichneten Zeitraume von der Gendarmerie vorgenommen 409,636 Patrouillen, 27,254 Arrestanteneskortirungen, 2509 Begleitungen von Reisenden und Kourieren, 3713 Assistenzen bei Gerichtsverhandlungen, 596 Begleitungen von Dampfschiffen; Verhaftungen wegen Hochverrath 3, Beleidigung der Majestät und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses 62, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufstand und Aufruhr 13, öffentliche Gewalt 543, Mißbrauch der Amtsgewalt 81, Verfälschung öffentlicher Kreditpapiere und Münzverfälschung 129, Religionsstörung 77, Nothzucht, Schändung und andere Verbrechen der Unzucht 257, Mord und Todtschlag 275, Abtreibung der Leibesfrucht und Weglegung eines Kindes 114, schwere körperliche Beschädigung 1258, Brandlegung 258, Diebstahl, Veruntreuung und Betrug 26,256, Raub 540, zweifache Ehe 10, Verleumdung 39, Desertion 421, den Verbrechern geleisteter Vorschub 1736, wörtliche oder thätliche Beleidigung eines öffentlichen Beamten oder Dieners oder der Wache 694, Widersetzlichkeit gegen die Gendarmerie, Beleidigung derselben 705, Ruhestörer, Exzedenten, Betrunkene, Nachtschwärmer 11,079, Selbstverstümmelung 50, Bettler, Vagabunden, Paßlose 85,388, Rekrutirungsflüchtige 1642, Hazardspieler 1620, Sträflinge oder Untersuchungsgefangene, steckbrieflich Verfolgte 889, Tragen politischer Abzeichen, politisch Verdächtige 16, Uebertretungen des Waffengesetzes 996, Uebertretungen des Jagd-, Forst- und Fischereigesetzes 2181, Uebertretungen des Hausirpatents 1367, Uebertretungen des Postgefälls oder sonstiger Gefälle 10,122, sonstige in den vorstehenden Rubriken nicht bezeichnete strafbare Handlungen gegen die öffentliche Sicherheit, gegen Sicherheit einzelner Menschen und gegen die öffentliche Sittlichkeit 215,529. Noch werden erwähnt: Auffindung von 670 Leichen, 384 Verwundeten und Kranken, ferner Dienstleistung bei 8235 Hausdurchsuchungen aller Art, 3472 Gerichtsvorladungen als Zeugen, 68 Gemeindetagsatzungen, 46 Urtheilsexekutionen, bei 1761 Feuersbrünsten, 104 Ueberschwemmungen, 36 Konskriptionen und Assentirungen. Tödtungsfälle bei Anwendung von Waffen gegen gewaltsamen Widerstand oder Fluchtversuch fanden 11 statt.

Bayern. München, 30. August. [Kirchliche Verfügungen; Altes und Neues; Proben bayrischer Handwerkerpoesie.] Nachdem es in letzter Zeit wieder vorgekommen sein soll, daß liebende Paare, denen in der Heimath die Erlaubniß zum Heirathen versagt wurde, nach Rom pilgerten, um dort einem alten Usus zufolge die kirchliche Trauung zu erlangen (s. Nr. 198, Feuill.), wurde dieser Tage eine alte Verordnung gegen im Auslande abgeschlossene und rein kirchliche Trauungen wiederholt bekannt gemacht. Solche Ehen, wurde demgemäß eingeschärft, seien ungültig und würden mit einmonatlicher Polizeihaft bestraft. Die in denselben erzeugten Kinder aber würden in die Heimath der Mutter gewiesen. — Ein bayrisches katholisches Blatt ruft unter der Aufschrift: „Bayrische Verfügungen gegen die Kirche in Tirol" verschiedene Aktenstücke und Thatsachen aus den Jahren 1806 2c. in Erinnerung, welche zu dem Thema der Veränderlichkeit der Zeiten viel Interessantes bringen. So z. B. folgende Stelle aus einem Bericht des bayrischen Gesandten in Rom an das Ministerium des Innern: „Die Note, welche der Kardinal-Staatssekretär dem k. Gesandten in Rom wegen der geistlichen Angelegenheiten in Tirol übergab, und welche mir durch Allerh. Reskript vom 26. Februar mitgetheilt wurde, liefert einen neuen Beweis, daß das Papstthum, so wie es dermalen besteht, im bleibenden Kampfe mit der weltlichen Herrschergewalt und mit dem Geiste des Jahrhunderts seinem Untergange entgegen geht. Dem dermalen römischen Hofe hängt der krasseste Mönchsgeist an, ohne daß er die gewöhnliche Mönchspolitik besäße. Aller Waffen beraubt, die ihm im Mittelalter theils

durch äußere Verhältnisse, theils durch die eignen eminenten Talente und die wissenschaftliche Bildung seiner Schriftsteller und Geschäftsmänner zu Gebote standen, will er heute, wo eine Trennung zweier Gewalten, die über Staatsbürger herrschen sollen, gar nicht mehr denkbar ist, sondern Alles auf die vollkommenste Konzentrirung der Herrschermacht hindeutet, von seinen alten weder auf das Wesen noch die Gesetze der Kirche gegründeten Anmaßungen nicht nur nicht abgehen, sondern gar noch eine ähnliche Oberherrschaft wie damals üben." Beachtenswerth ist auch, daß bei später mit dem tiroler Klerus eingeleiteten Unterhandlungen die Organe der Staatsgewalt weder durch Ueberredung noch durch Drohung etwas auszurichten vermochten. „So blieb mir", schreibt schließlich der Generalkommissar Graf Arco, „nachdem alle Versuche zur Vereinbarung gescheitert waren, nichts Anderes mehr übrig, als die Allerh. Befehle rasch in Vollzug zu setzen." — Ein anderes katholisches Blatt macht uns mit einem neuen Volksdichter, dem Schuhmachergesellen „Hans Sachs", außerdem Dominik Paulus mit Namen, bekannt, der so eben wieder „Liedl in altbayrischem Sprachstil für christliche Jugendvereine" herausgegeben habe. Zu Nutz und Frommen norddeutscher Kritik möge hier folgende Aeußerung über die „Achseltrager" einen Platz finden: „Oft schleichen's wie Lampeln so frumm Um Kirchen und Geistlichkeit h'rum: Wann aber per G'leg'nheit a Contra-Wind droht, Dann schimpfen's auf Pfaffen und Kirchengebot, Und dienen koan Gott und koan Herrn, Als wann's lauter Freimaurer wär'n." (D. A. Z.)

Sachsen. Leipzig, 31. August. [Eisenbahn.] Wie aus einer Bekanntmachung der königl. Kreisdirektion hervorgeht, wird in nächster Zeit der Bau der Eisenbahn von hier nach Bitterfeld in der preußischen Provinz Sachsen in Angriff genommen.

Württemberg. Stuttgart, 31. August. [Se. k. H. der Kronprinz] befindet sich so gut, daß Höchstderselbe der Genesung entgegen geht. Es werden Bulletins nicht mehr ausgegeben.

Bremen, 30. August. [Die französischen Aktiengesellschaften.] Das hiesige „Handelsblatt" schreibt: „Ein gutes Beispiel zur Nachahmung geben in diesem Augenblick die industriellen Aktiengesellschaften in Frankreich, indem sie angefangen haben, wöchentlich oder vierteljährlich den Stand ihrer Unternehmungen ziffermäßig darzulegen und in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sowohl im Interesse der deutschen industriellen Gesellschaften, als des Publikums empfiehlt sich dieses Verfahren unserer überrheinischen Nachbarn, so weit es die Umstände und die Spezialitäten des Betriebes erlauben, zur umfassendsten Nachahmung.

Holstein. Kiel, 1. Sept. [Das Urtheil im Prozeß Scheele.] So eben (Nachmittags 3 Uhr) hat das Oberappellationsgericht sein Erkenntniß in der Anklagesache gegen den Minister für Holstein, v. Scheele, publizirt. Das Gericht erkennt sich zur Entscheidung dieser Sache für inkompetent. Damit bleibt also die Sache selbst unerledigt. (N. P. Z.)

Oldenburg, 30. Aug. [Kirchenkollekte.] Das vorgestern ausgegebene Gesetz- und Verordnungsblatt für die evangelisch-lutherische Kirche des Herzogthums enthält eine Bekanntmachung, nach welcher alljährlich, und zwar zum erstenmale im laufenden Jahre, am Reformationsfeste eine Kirchenkollekte zum Besten der Gustav-Adolfs-Stiftung angestellt werden soll. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 1. September. [Die Okkupation in Griechenland; Königin von Audh.] Die heutige „Morning Post" sagt, daß die alliirten Heereskräfte noch nicht aus Griechenland werden zurückgezogen werden. — Die Königin von Audh ist in London angekommen.

— [Die französischen Deportirten.] Louis Blanc antwortet in der „Times" auf die Berichtigung, welche die Pariser Korrespondenz desselben Blattes seinem neulichen Schreiben über die Cayenne-Gefangenen gegeben hat. Er fragt, „ob es denkbar sei, daß 38 Verbannte in der Gewalt ihrer Feinde so toll sein würden, die Wuth ihrer Peiniger durch eine nachweisbare Verleumdung zu rechtfertigen? Der „Times Korrespondent" habe sich in amtlichen Kreisen sagen lassen, daß die nach der Ile du Diable Verbannten im August 1855 auf das feste Land geschafft und unter militärische Disziplin gestellt wurden. Nun sei aber schon im Oktober 1854 ein Brief eines Transportirten mit seiner Unterschrift veröffentlicht worden, worin gezeigt wurde, daß die politischen Verbannten ganz wie die Galeerensklaven zur Zwangsarbeit angehalten, geprügelt, gefoltert und ausgehungert werden, und daß binnen ein paar Monaten 35 unter 200 Unglücklichen den Haifischen zum Fraß hingeworfen wurden, weil es für die Gefangenen auf der St. Josephs-Insel keinen andern Kirchhof gebe als das Meer. Zur Zeit, als diese Thatsachen vor die Oeffentlichkeit kamen, habe sich keine Stimme zum Widerspruch erhoben. Wenn man dem „Times-Korrespondenten" in Paris bemerkte, daß sieben unter den 38 gemeine Verbrecher seien, was noch dahin stehe, so bestätige man eben nur die Anklage, daß Louis Napoleon's Regierung ihre politischen Feinde absichtlich mit Galeeren-Sklaven an eine Kette binde. Sie solle ja nicht zu behaupten suchen, daß die republikanische Partei sich vorzugsweise im Bagno rekrutirt habe, denn alle Welt wisse, daß auch Orleanisten und Legitimisten wegen ihres Widerstandes gegen den Staatsstreich transportirt wurden, und sie werde wohl thun, sich zu erinnern, daß Lahr, der in den Junitagen 1848 den General Brea meuchlings umbrachte und dafür auf dem Schaffott starb, seinem eigenen Bekenntniß zufolge ein bonapartistischer Werber war." Zum Schluß erwähnt Louis Blanc, daß das System der heimlichen Transportation noch immer fortdauere; erst vor Kurzem sei ein Pariser Arbeiter verschwunden, und als seine Familie Erkundigungen einzog, erfuhr sie, man habe ihn in aller Stille nach Cayenne geschickt.

Frankreich.

Paris, 30. August. [Cesena für O'Donnell's neueste Politik.] Cesena tritt heute im „Constitutionnel" für O'Donnell's neueste Politik und namentlich für die Auflösung der spanischen Munizipalgarde auf. Unter Anderem behauptet er, daß Espartero seine Entlassung eingereicht, weil er seine Aufgabe für gelöst gehalten habe, und er glaubt dieses, weil Espartero sonst entweder Verräther an der Sache des Volkes oder an der Königin gewesen sei. Cesena vergißt dabei aber ganz, daß der Herzog von Vittoria der Mission, die ihm von den Ereignissen anvertraut worden, nicht gewachsen war und daß er am Tage der Gefahr sowohl seine eigene Partei, als die Königin im Stiche ließ. Das Zeugniß oder die Billigung Espartero's kann also bei den letzten Ereignissen in Spanien gar nicht in Betracht kommen. Was die Auflösung der Bürgergarde und die übrigen Maaßregeln der spanischen Regierung betrifft, so darf man vor allen Dingen nicht vergessen, daß die betreffenden Rathschläge von Paris aus gegeben worden sind. Jetzt läßt man aber die Maske fallen. In dieser Beziehung sind die Worte nicht ohne Bedeutung, die Cesena zum Schlusse seines Artikels als Erwiderung auf den gestrigen Artikel der Morning Post sagt:

„Wir können uns", ruft derselbe aus, „die Voraussagungen der Morning Post nicht erklären, die den Marschall O'Donnell mit der Opposition der Milizen bedroht. Was will dieses Journal sagen, indem es behauptet, daß vor dem fünften Akt der spanische Ministerpräsident erkannt haben wird, daß, obgleich er die Nationalgarde aufgelöst hat, die Männer nicht aufgehört haben, zu bestehen? Ist die Morning Post in dem Geheimniß und weiß sie, daß ein neuer Insurrektionsversuch vorbereitet wird? Wir sind alsdann im Recht sie zu fragen, auf welche Weise sie von demselben Kenntniß erhielt und warum sie in diese Geheimnisse eingeweiht worden ist." Diese Frage des „Constitutionnel" klingt höchst naiv. Die Morning Post hat ganz einfach andeuten wollen, daß, wenn von der spanischen Nation ein neuer Widerspruch erfolgen sollte, England sich dann nicht von Neuem düpiren lassen werde. Die neueste Haltung der englischen Presse erregt hier um so größeren Unmuth als man während des letzten Krieges durch die damalige sehr vorsichtige Sprache der englischen Blätter verwöhnt worden war und angefangen hatte, zu glauben, daß man doch alles billige, was seit beinahe fünf Jahren in Frankreich geschehen sei. (A. Z.)

— [Die Riffpiraten.] Es scheint sich um eine bewaffnete Expedition gegen die Riffpiraten nicht weiter zu handeln. Anfangs hieß es bekanntlich, Preußen habe England und Frankreich dazu aufgefordert, sich einer solchen anzuschließen. Es wird indessen jetzt versichert, daß diese Nachricht ungenau war. Es sollen über diese Angelegenheit nur Besprechungen stattgefunden haben, in denen man in Paris wie in London ein Unternehmen gegen die Riffküste nicht für rathsam erachtet habe. Namentlich sei man hier der Ansicht, daß eine bloße Seeexpedition zu keinen Resultate führen werde; der Erfolg würde in diesem Falle sich darauf beschränken, daß ein paar Dörfer in Asche gelegt würden, während die Piraten selbst sich in das Innere zurückzögen. Es würde sich demnach darum handeln, ein Expeditionskorps an's Land zu setzen und die Schuldigen aufzusuchen. Dehne man den Zweck der Expedition soweit aus, so würde man darüber mit dem Kaiser von Marokko zu verhandeln haben. Gutwillig werde Letzterer seine Zustimmung aber um so weniger geben, als er selbst schon Mühe genug habe, den Tribut von den Bewohnern des Riff einzutreiben, und schwerlich geneigt sei, zahlreiche und wohl abhängige Stämme gegen sich aufzubringen. Es bleibe also nur übrig, zwangsweise gegen Marokko selbst vorzugehen, ein Unternehmen, mit welchem Frankreich sich für den Augenblick nicht befassen wolle und könne. Unter diesen Umständen soll die Meinung der französischen Regierung dahin gehen, daß man sich begnüge, mit der marokkanischen Regierung zu unterhandeln, damit diese versuche, den Exzessen der Piraten kräftiger als bisher Einhalt zu thun. (N. P. Z.)

— [Brief Louis Blanc's.] In Nr. 203 ist ein Brief von Louis Blanc über die Deportirten in Cayenne veröffentlicht, der den englischen Blättern zu heftigen Ausfällen gegen Louis Napoleon Veranlassung gegeben hat. Gestern wurden mehrere englische Blätter mit Beschlag belegt, und [illegible] den hiesigen Blättern der Befehl zugegangen, von der Sache nicht zu sprechen. Daraus folgt denn wohl, daß viel Wahres an Louis Blanc's Darstellungen ist. (N. P. Z.)

Paris, 31. August. [Die neapolitanische und die spanische Frage; der kirchliche Zwist; das Fürstenthum Monaco; die Majestätsverbrecher; eine Kriegsbeute.] Baron Brenier's Erläuterungen zur neapolitanischen Tagesgeschichte haben nicht dazu beigetragen, das hiesige Kabinet günstiger zu stimmen. Der französische Gesandte in Neapel schien eine Zeit der Meinung zu sein, er werde durch seine Person dem Hofe in Neapel hinreichend imponiren können, um eine Dazwischenkunft Frankreichs zu verbieten. Daraus war in den bestunterrichteten Kreisen, bei Louis Napoleon selber, eine Zeit lang die Meinung entstanden, man werde ohne drastische Mittel zum Ziele gelangen, und bei der langen Politik, die Frankreich lange Zeit hindurch England gegenüber bewahrt hat. Neuerdings, durch eine Depesche des Gesandten vom 10. oder 12. d. M., hat Baron Brenier den Bankerott seiner diplomatischen Methode deklarirt. Er hat, so viel an ihm liegt, seit der Uebergabe einer sehr scharfen Erklärung durch den ersten Sekretär der englischen Gesandtschaft [illegible] alle Beziehungen zum Hofe abgebrochen und erwartet von Stunde zu Stunde die Ermächtigung, sich dem britischen Kollegen anzuschließen. Sir William hatte vor seinem Tode gerade noch Muße genug, um in Lord Feuerbrand, seinem Bruder, die Flammen anzublasen, welche Frankreich mit entzünden und Neapel in einem gemeinsamen Feuer aufgehen sehen sollen. Bis jetzt ist von Neapel aus kein Schritt geschehen, den Brand zu beschwören, und da Oestreich sich vollständig zurückgezogen zu haben scheint, so dürfte der Augenblick vielleicht vor der Thüre sein, wo von Paris und London aus die scharfe Frage gestellt werden wird. — Spanien gegenüber verhält man sich zuwartender denn je. Was Louis Napoleon plötzlich gegen Madrid zurückhaltend macht, ist nichts Anderes, als die Ungewißheit über die Entschließungen, die er zu nehmen hätte. Und übrigens, wenn O'Donnell nicht die volle Zustimmung Napoleons III. hatte, so trägt man doch hier Bedenken, damit carte blanche für jeden seiner Nachfolger ertheilt haben zu wollen. Es liegt so sehr auf der Hand, daß der Staatsstreich, den England offiziell mißbilligen muß, von Frankreich gut geheißen wird. Oder soll Napoleon III. sich selber verurtheilen? Erwartet man von ihm Hülfe für Frankreich, daß er in Madrid verwerfe, was in Paris die Wurzel seines Thrones bildet? Oder hätte O'Donnell darin gefehlt, daß er sich mit dem Triumphe begnügt hat, die eine Partei zu stürzen, um einer andern Platz zu machen, statt alle Parteien nach einem spanischen Cayenne zu verlegen? Es ist sehr natürlich, daß man in Paris Madrid zulächelt, während man in London schmollt. Aber daß man so darauf hingewiesen, daß man in der Billigung desselben, was in der spanischen Hauptstadt vorgeht, eine zeitgemäße Moderation eintreten läßt. Man mäßigt seine Freude über Madrid nicht, weil man die dortigen Vorgänge nicht billigt, sondern weil man durch den Augenblick überrascht zu werden fürchtet, der zu einer Mißbilligung nöthigen könnte. — Der Zwist in der kirchlichen Presse, zwischen Univers und Ami de la Religion auf der andern Seite, ist noch immer nicht geschlichtet. Vergebens mühen sich die Bischöfe beider Parteien ab, der Welt das Schauspiel zu entziehen, in welchem eine Krähe der anderen in die Augen hackt. An Veuillot's Hartnäckigkeit scheitern alle Vermittelungen, und es wird nicht eher Frieden geben, als bis die Presse durch ihre Ueberspannung die streitende Kirche zur Ruhe bringt. — Ein Sturm in einem Glase Wasser ist die Affaire Monaco. Dieser Hader zwischen dem legitimen Prinzen von Monaco und dem illegitimen Hause Monaco-Matignon, der den Streit der Dynastien Bourbon und Orleans mikrokosmisch abspiegelt, erheitert ganz Paris und erheitert noch mehr, seitdem die Regierung den Journalen untersagt hat, in dieser Liliputanerfehde Partei zu ergreifen. Die Sache ist ihrer diesseitige, die von den königlichen Linien von Frankreich. Der Dritte, der im Besitz ist, steht den unterschlagenen Armen den Kämpfenden wie ein unbetheiligter Zuschauer gegenüber. Allein die Sache hat ihre ernste Seite. Das französische Gouvernement will nicht Partei nehmen lassen, weil es sich selber die Partei offen halten will, zu der es sich dermaleinst bekennen möchte. Sardinien, unser Freund und Bundesgenosse, ist im Besitz des kleinen Fürstenthumes, aber ein Eingriff in sein Recht ist keineswegs undenkbar, welchen Frankreich vielleicht einmal für wünschenswerth halten könnte, um den Besitz Piemonts in Frage zu stellen. Es gibt Träumer, die in dem kleinen Monaco die Wiege der Einheit Italiens erblicken. Nicht daß Monaco das Italien von heute erobern werde, wie Rom das Italien von ehedem, aber der Raub des kleinen Besitzthums findet eine Analogie in der Geschichte des alten Italiens, an welche die Traumgebilde ihre Fäden knüpfen. Louis Napoleon gehört nicht zu den Träumenden, aber er liebt es, Andere an Träume glauben zu lassen. — Die Publikation von fünf Namen, die wegen eines bisher unbekannt gebliebenen Attentates auf das Leben des Kaisers vor einiger Zeit verurtheilt wurden, beschäftigt ganz Paris. Niemand hatte von dem Attentat eine Ahnung bis zu dem Augenblicke, wo das Urtheil veröffentlicht wurde. Regnier, sagt man, habe den Kaiser erwartet, um sein Leben zu gefährden. Er soll durch die Flucht der Verhaftung entgangen und ist in Abwesenheit zum Tode verurtheilt. Eine Liste, die bei ihm gefunden wurde, zeigt vier Mitschuldige. Auch sie sind flüchtig, so daß vielleicht ihre Existenz problematisch ist. C'est un jugement vraiment objectif, sagen die hier üblichen Advokaten. Die Justiz in Frankreich ist mit anderen Worten unabhängig, unabhängig sogar von der Existenz der Verurtheilten, die vielleicht gar nicht vorhanden sind. — Bei dem Austausche der Eroberungen, welche das beiderseitige Kriegsglück den beiden Herren zugewiesen hat, ist ein Gegenstand übersehen worden, den die Soldaten des 9. Artillerieregiments jetzt im Triumphzuge mit sich herum führen. Ein Detachement dieses Regiments marschirte mit dieser Trophäe vor einigen Tagen von Chateau-Thierry nach Soissons, um diese Beute zu bringen. Es handelt sich um einen ziemlich mesquinen mit einem Pferde bespannten Wagen eines russischen Generals, den die Soldaten bei der Okkupation von Kinburn sich aneigneten. Sie wollen sich von dieser Errungenschaft nicht trennen, obschon ihnen der Kaiser einen hohen Preis dafür geboten hat, und wünschen, daß der Wagen einen Platz unter den Trophäen des französischen Kriegsruhmes fände.

— [Der Brief Louis Blanc's.] Von den vielen Manifesten, die Herr Louis Blanc seit dem Augenblick seiner glorreichen Regierung bis heute erlassen hat, haben wenige größeres Aufsehen gemacht, als das jüngste, keines aber in dem Grade Louis Napoleon beunruhigt. Der Brief Louis Blanc's an die engl. Zeitungen über Cayenne (s. Nr. 203) ist nichts weniger als ein Attentat auf „die herzliche Eintracht der alliirten Nationen". Diese Eintracht hatte ihrer Zeit einen hohen Werth, und man würde sie heute niedriger schätzen. Aber sie mit dem Ruhme der Humanität gleichzeitig einbüßen zu sollen, daß wäre ein Verlust den man hier nicht niedrig anschlägt. Wo bliebe das Prinzipat unter den civilisirten Nationen, auf das wir Anspruch machen, wenn man es laut vor aller Welt ausspricht, daß wir die Gefangenen mißhandeln? Welchen Anlaß hätte Rußlands Barbarei, sich vor unserer Menschlichkeit zu beugen, wenn wir diese Tugend unseren eigenen Landsleuten gegenüber verleugnen? Und endlich welcher Antwort hat man sich von dem König von Neapel zu versehen, wenn man die Vorwürfe des Flüchtlings nicht zu widerlegen vermag? Man ist hier unschlüssig darüber, was geschehen soll, und in Biarritz wird man eben so wenig zu einem Entschlusse gekommen sein. Einstweilen hilft die hergebrachte Praxis aus, den heimischen Journalen den Mund über die Angelegenheit zu schließen, und die Ausfälle der englischen Presse durch Zurückhaltung der Blätter zu strafen. Diese ultima ratio des Herrn Collet-Meygret reicht aber nicht eben weit. Wenn die Presse schweigen muß, so ist die Tradition nur um so kecker, und wenn die englischen Journale in Frankreich unterdrückt werden, so schreiben sie nur um so bitterer. (B. B. Z.)

Paris, 1. September. [Die Majestätsverbrecher.] Ueber den, wie gemeldet, erst durch die gerichtlichen Plakate an den Straßenecken ruchbar gewordenen Attentatplan gegen das Leben des Kaisers, erfährt man, daß, wie die Untersuchung herausgestellt hat, der in contumaciam zum Tode verurtheilte Zinkarbeiter Regnier, 30 Jahr alt, wiederholt zur Ausführung des Attentats auf den Kaiser wartete, daß ihm aber die Flucht gelang, bevor er verhaftet werden konnte. Die in seiner Wohnung gefundenen Papiere ergaben, daß die vier anderen Verurtheilten, deren man ebenfalls nicht habhaft werden konnte, das nämliche Verbrechen zu vollführen versuchten. Nach dem „Constitutionnel" betreffen die in Rede stehenden Kontumacialurtheile fünf wegen des im Jahre 1853 verübten Attentats vom Hippodrome und der komischen Oper Angeklagte, beziehen sich also keineswegs auf Vorgänge der letzten Zeit.

— [Pyrenäenbäder; der Hafen von Bayonne.] In einem Berichte des Präfekten der Oberpyrenäen wird mitgetheilt, daß die Regierung beschlossen habe, den Betrieb der Bäder zu Barèges, Cauterets und Bagnères, nach dem Beispiele von Deutschland, an Privatgesellschaften zu überlassen. Barèges soll durch geeignete Vorrichtungen und Bauten gegen die verheerenden Lawinen geschützt werden; dort, sowie an den beiden anderen Badeorten, würde man, nach dem Vorbilde von Baden und Homburg, Kasinos, Konversationshäuser, Kursäle &c. anlegen, die Hazardspiele jedoch ausschließen. Man hofft, daß auf diese Weise die Pyrenäen in einigen Jahren mit den Rheinufern wetteifern können. — Der Kaiser beschäftigt sich angelegentlich mit der Verbesserung des Hafens von Bayonne, bezüglich deren ihm die dasige Handelskammer eine sehr wichtige Denkschrift überreicht hat. Nach langer Besprechung mit dem Hafeningenieur hat der Kaiser befohlen, daß man sofort die nöthigen Maaßregeln zur Wegräumung der Sandbank in Ausführung bringen und dabei nach dem von italienischen Ingenieuren erfundenen Systeme verfahren solle, das unter ähnlichen Umständen an der Mündung des Reggi-Lagui bei Neapel die besten Ergebnisse geliefert hat.

Belgien.

Brüssel, 31. August. [Bade- und Waschanstalt.] Die hier angelegte Bade- und Waschanstalt für die arbeitenden Klassen hat im zweiten Jahre ihres Bestehens bedeutend an Frequenz zugenommen. Es wurden 41,000 Bäder verabreicht, 25 Prozent mehr als im ersten Jahre, und 25,463 Arbeitsstunden in der Waschanstalt gearbeitet, 16 Prozent mehr als im vergangenen Jahre. Der Ertrag ergab auch 1400 Franken über die Kosten.

Schweiz.

Bern, 30. Aug. [Die Westbahn.] Einer fünftägigen heißen Debatte bedurfte es, um im waadtländischen Gr. Rathe die Westbahnfrage zur Entscheidung zu bringen. Mit 88 gegen 57 Stimmen wurde schließlich die direkte Linie Freiburg-Lausanne verworfen und hierauf mit 100 gegen 42 Stimmen der Vorschlag des Stadtraths, betreffend die Linie Iferten-Bern, genehmigt. Auch der Bundesrath faßte gestern wichtige Beschlüsse bezüglich des nämlichen Gegenstandes, indem er bei der Bundesversammlung den Antrag stellte, die von Freiburg portirte Oronlinie zu verwerfen, weil sie unausführbar sei, dagegen dem Kanton Freiburg für die Ausführung der Freiburg-Payernelinie eine neue und letzte Frist bis zum 1. Januar 1857 bezüglich des Ausweises über die zum Bau nöthigen Mittel einzuräumen. (K. Z.)

Italien.

Rom, 22. August. [Das Hospiz San Michele; Verstärkung der französischen Truppen; Eisenbahn; Statistisches.] Im apostolischen Hospiz San Michele ist es zu Auflehnungen gekommen. San Michele ist in Italien vielleicht die umfangreichste polytechnische Schule, wenn auch nicht die beste. Die Verwaltung seiner Fonds, die sich auch jetzt noch auf mehrere Millionen belaufen, ist seit einer Reihe von Jahren dem Kardinal Tosti übertragen, dessen Gutherzigkeit in dieser Stellung von treulosen Beamten auf's Schamloseste gemißbraucht ward. Einflüsterungen von jener Seite und Beschränkung des Ausgabenbudgets für die Alumnen brachten es unter diesen zum Aufstande, wobei der Kardinal persönliche Verunglimpfungen erlitt. Die Schuldigen sind durch Gefängniß und Verweisung bestraft, wodurch die beabsichtigte Auflösung des Alumnats vermieden ward. Erst sieben Jahre sind verflossen, seit sie wirklich erfolgte, weil die meisten Polytechniker in der mobilisirten Civica auf dem Janiculus gegen die Franzosen, oder bei Vicenza gegen die Oestreicher mitgefochten hatten. Se. Heiligkeit Papst Pius IX. war einst Lehrer an der Anstalt, und hat sie auch jetzt noch sehr lieb. — Hier und in Civita-Vecchia wurden einige französische Kompagnien auf den Normalsatz gebracht, weil sie gar zu unvollständig waren. Man sieht darin ein Vorzeichen einer nahen Vermehrung des Okkupationskorps. Sie kann auch wohl nicht ausbleiben, wenn der im Lande umherziehende Geist des Unfriedens noch mehr Propaganda macht. Die seit dem Frühjahre in den Provinzen mit allem Eifer und unter einladenden Bedingungen begonnenen neuen Werbungen für's päpstliche Militär hatten überdies nur einen sehr mittelmäßigen, um nicht zu sagen: schlechten Erfolg, und vom sehr unvollständigen zweiten Fremdenregiment zeigt die Polizei schon wieder zwölf Desertionen an. Die Entlaufenen sind Belgier, Badenser, Bayern und Schweizer. So wird die Räumung des Kirchenstaats von Franzosen und Oestreichern wohl noch länger auf sich warten lassen. — Die Vorarbeiten an der Eisenbahn von hier nach Civita Vecchia werden trotz der erschlaffenden Hitze mit reger Thätigkeit fortgesetzt; ja, die spanischen Unruhen vermehrten in den letzten Tagen die Arbeiterzahl. — Nach den neuesten amtlichen Erhebungen zählt Rom und seine nächste Umgebung 58 Pfarreien, 14,684 Häuser, 38,167 Familien, wovon 168,367 Einwohner innerhalb und 7635 außerhalb der Thore ansässig sind. Gesammtzahl der Einwohner 176,002 (nach Angabe des Generalvikariates belief sich die Seelenzahl der ewigen Stadt zu Ende vorigen Jahres auf 177,461). Der Kirchenstaat hat jetzt 1221 Gemeinden, 4055 Pfarreien, 468,457 Häuser, 608,280 Familen, 3,124,668 Einwohner. Ohne die Gendarmerie zählt die römische Armee jetzt 14,539 Mann; die Gendarmerie besteht aus 3600 Mann mit 550 Pferden, und ist in drei Legionen getheilt. (K. Z.)

Turin, 26. Aug. [Revolutionsaufruf; keine Amnestie in Neapel; Räumung des Kirchenstaates.] Ein revolutionärer Aufruf ist hier in großer Anzahl verbreitet worden, der „Die italienische Frage" überschrieben ist und also lautet: „Welche Ereignisse werden wir erleben? Was muß geschehen, damit im Augenblicke, wo die Nachricht bekannt wird, daß das italienische Volk nach einem einzigen Italien verlangt, dieses Italien nicht, wie 1848, eine hohe Aspiration bleibt, sondern eine lebendige politische Personifikation wird? Bei der ersten Nachricht (ich spreche hier von einer ernsthaften Bewegung), daß das italienische Volk die Konstituirung eines Königreiches Italien unter der Dynastie des Hauses Savoyen und mit der piemontesischen Verfassung verlangt, muß das piemontesische Parlament und das piemontesische Heer denselben Ruf ertönen lassen, und Italien wird auf Einmal eine lebendige politische Persönlichkeit werden. Wie kann aber eine Behörde geschaffen werden, die weder piemontesisch, noch lombardisch, noch venetianisch, noch römisch, noch neapolitanisch ist? Indem man das piemontesische Parlament in ein italienisches Parlament umwandelt. Nachdem gewisse Bedingungen gestellt und gewisse Garantien verlangt und erlangt worden sind, bekleidet das italienische Parlament den König während des Unabhängigkeitskrieges mit der Diktatur. Was wird aber der Diktator thun? Er wird die Einheit herstellen, indem er ausruft: „Italienisches Volk, sammle dich um mich, gehorche meinen Herolden, die dich waffnen sollen! Laß deine Legionen herbeiströmen, um die Reihen meiner Armee zu verstärken, die nicht länger eine piemontesische, sondern eine italienische Armee ist! Ich bin mit dir!" Dieses Programm schließt eine jede Versöhnung aus, die ich für unmöglich halte; aber es geht darauf hinaus, die Einheit durch jedes Mittel, selbst durch die Gewalt, zu Stande zu bringen. Wenn der revolutionäre Sturm wüthet, so bekümmere ich mich, ich gestehe es offen, nicht um legale Formen. Die öffentliche Meinung von Europa ist uns jetzt günstig. Laßt uns deshalb im günstigen Augenblicke die Eintracht in das Lager der That pflanzen und laßt uns nicht nutzlos mit Diplomatie uns beschäftigen! Die Diplomatie wird ohne Gnade ihren Fuß auf uns setzen, wenn wir so unglücklich sind, keinen Erfolg zu haben, wie 1848 und 1849. Aber laßt den König von Sardinien sich an den Alpen zeigen mit 150,000 streitbaren Männern, und die Diplomatie wird, obschon gegen ihren Willen, die vollendete Thatsache anerkennen. Laßt uns nur nicht uns selbst täuschen: die italienische Sache ist eine Sache der Gerechtigkeit vor dem Richterstuhle Gottes; aber sie ist eine Sache der Gewalt, und der Gewalt allein vor dem Richterstuhle der Menschen. Indem ich so meine Ideen veröffentliche, hoffe ich, daß sie besprochen werden, indem ich bereit bin, meine Meinung zu ändern, wenn man mir beweist, daß die italienische Unabhängigkeit auf irgend eine andere Weise hergestellt werden kann, als auf die von mir angegebene." — Briefe aus Neapel vom 23. August berichten, daß noch immer keine Amnestie erlassen worden ist. Der König hat nur einigen Diplomaten die Mittheilung machen lassen, daß er die Absicht hat, sein Volk mit einer partiellen Amnestie zu beglücken. — Nach Briefen aus Rom vom 21. August sind die Unterhandlungen wegen des Zurückziehens der fremden Truppen aus dem Kirchenstaate wieder aufgenommen worden. Die östreichische Besatzung von Forli soll durch Schweizertruppen ersetzt und Bologna und Ancona vor der Hand nur in der Gewalt der Oestreicher bleiben. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. August. [Die Vermählung; Belagerungszustand.] Gestern Abend ging im Palaste, in den prachtvoll ausgeschmückten Sälen der Wohnung des Königs, die Trauung des Prinzen Adalbert mit der Infantin Amelia durch den Kardinal Erzbischof vor sich. Die k. Familie, das diplomatische Korps, die Minister und höchsten Beamten, die Geistlichkeit &c. wohnten der feierlichen Handlung bei, nach deren Beendigung großer Empfang in den Gemächern der Königin war, wo der Prinz, der geläufig spanisch spricht, die Glückwünsche aller Anwesenden empfing. Erst nach Mitternacht trennte sich die Versammlung. Heute um 2 Uhr las der Kardinal im Beisein der Neuvermählten das Hochamt, dem ein Diner von 100 Gedecken im Palaste folgte, und heute Abend ist feierlicher Dankgottesdienst in der Atochakirche. Die Neuvermählten werden vor der Abreise nach Deutschland, wohin ein zahlreiches Personal sie begleitet, Toledo und andere spanische Städte besuchen. — Die Aufhebung des Belagerungszustandes, sowohl hier als in den Provinzen, wird in Kurzem stattfinden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. August. [Englischer Enthusiasmus für Rußland.] Der Korrespondent der „Daily News" schildert mehrere Kirchen- und Hofcerimonien, denen er beiwohnte, und zeigt sich bemüht, jedem schönen Zug im russischen Volkscharakter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Bei der „Aepfeleinsegnung" in der Kasankirche fällt ihm die Leutseligkeit der russischen Aristokratie gegen die niederen Klassen auf, an der sich der englische Adel ein Beispiel nehmen könnte. Er hört bei dieser Gelegenheit den Prediger Sydnowky, einen Mann, der wegen seiner aufgeklärten Ansichten vom Klerus manche Verfolgung erduldet haben, und jetzt ungemein populär sein soll. Auch ohne ein Wort russisch zu verstehen, vermochte er die Macht seiner Beredtsamkeit aus ihrer Wirkung auf die Gemeinde, so wie aus seinem anmuthigen und feurigen Geberdenspiel zu erkennen. Alexander II. (den er bei einer militärischen Feier in Peterhof ganz in der Nähe sah) ist ein schmächtiger, wohlgebauter Mann von mittlerer Größe. Sein ganz deutsches Gesicht hat einen sanften, beinahe melancholischen Ausdruck, verräth aber zugleich Intelligenz und nachdenkliche Gewohnheit. Sr. Maj. bekannter Geschäftsfleiß mag auf sein Ansehen wirken, aber er scheint gewiß kein Mann von starker Gesundheit. Er kam in offenem Wagen ohne den geringsten Prunk an den Palast herangefahren und nahm die Bittschriften einiger armen Frauen eigenhändig in Empfang. Diese Sitte, die Einen an 1001 Nacht erinnert, wird nur in gewissen Fällen beobachtet, da sie sonst augenscheinlich die ganze Zeit des Kaisers in Anspruch nehmen müßte. Von Seiten des Kaisers bemerkte man dabei nicht die geringste „hauteur", noch sah man irgend eine Kriecherei von Seiten der Bittstellerinnen, die ihren einfachen Knix machten und sich viel gelassener entfernten, als ich munizipale Würdenträger in England thun sah, wenn sie einmal dem Throne nahen durften. Ich erwähne diesen kleinen Vorfall, nur um zu zeigen, daß der russ. Despotismus, so groß er auch in der Theorie sein mag, durch das persönliche Benehmen der Leute im Amt, vom Czaren bis zum Butischnik (Polizeimann) herab sehr gemildert wird .... Der kleine Dampfer nach Peterhof gerieth vorigen Sonntag zweimal auf den Grund, obgleich der Kapitän jeden Zoll des Weges auswendig kennt. Ich fürchte, ein Flotille feindlicher Kanonenboote würde in diesen Gewässern in arge Verlegenheit kommen."

Warschau, 29. August. [Centralisirung des Kredit- und Landeskulturwesens.] Dem Staatsrath Tengoborski, bekannt als volkswirthschaftlicher Schriftsteller, ist hier eine sehr hohe Stellung bestimmt. Es soll nämlich die Centralisirung der das Kredit- und Landeskulturwesen betreffenden Staatsangelegenheiten nach einem von Herrn v. Tengoborski dem Kaiser überreichten Plane ins Werk gesetzt werden, und wird erst nach vollständiger Ausführung dieses Planes die Entscheidung über die Eisenbahnfragen und über die Organisation von Kredit- und Verkehrsanstalten anderer Art erfolgen. Die Reisen, welche Hr. v. T. in den letzten Monaten nach Deutschland, Frankreich und Belgien gemacht hat, waren im amtlichen Auftrage erfolgt, um durch persönliche Verbindung mit hervorragenden, diesen Interessen zugethanen Männern, und durch Kenntnißnahme von den betreffenden, in den genannten Ländern bestehenden Instituten die zur Ausführung der einheitlichen Organisation erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Bis jetzt ist noch Alles abgelehnt, was inländische und auswärtige Unternehmer in dieser Richtung projektirt und der Regierung vorgeschlagen haben. (C. B.)

Odessa, 18. August. [Der bisherige Polizeidirektor] ist entlassen mit zwei Unterchefs und durch den Obersten Weinberg ersetzt worden. Am Tage nach dieser Veränderung fiel der Preis des Fleisches von 6 Kop. Silber auf 3½ Kop. per Pfund. Leider wird nicht beigefügt, in welcher Beziehung der Fall des Polizeichefs zu dem Fallen der Rindfleischpreise stehe. (Wien. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. [Jüdisches Schulwesen; Bank.] Unter den hier anwesenden Fremden von Auszeichnung bemerkt man auch Hrn. Albert Cohn, den Präsidenten des israelitischen Konsistoriums in Paris, welcher, von Jerusalem kommend, sich auf einer Inspektionsreise befindet, um die vor zwei Jahren unter seinen Auspizien gegründeten israelitischen Lehranstalten in Palästina und hier zu besichtigen. Heute hielt derselbe in der israelitischen Elementarschule zu Haßkiö ein Examen mit daran geschlossener Preisvertheilung ab. Die Ergebnisse desselben haben allgemein befriedigt und verdienen um so größere Anerkennung, als die Aufgabe, die verwilderte und allem Neuen prinzipiell abgeneigte Generation der spanischen Juden von Haßkiö und Balat der Bildung durch Schulunterricht entgegen zu führen, eine außerordentlich schwierige war. Der Unterricht wird in französischer Sprache ertheilt. Dem Examen voraus ging in der Synagoge von Galata ein Trauergottesdienst zum Andenken an die im Kriege gefallenen franz. Soldaten israelitischen Glaubens. — Die Negoziationen wegen der neuen Bank sind noch zu keinem definitiven Abschluß gediehen. Die Pforte hat ein Projekt verschiedenen Konkurrenten wegen Reform des Münz- und Bankwesens im Reiche vorgelegt und erwartet deren Vorschläge. Zuerst hat sich einstweilen Theodor Ballazzi dieses Projektes angenommen und auch bereits eine Subskription auf Aktien der neuen Bank eröffnet, welche in wenigen Tagen die Summe von 250 Mill. Piaster auf das Papier warf. Inzwischen haben die türkischen und armenischen Kapitalien sehr zurückgehalten, und man glaubt, daß die Vorschläge Ballazzi's dem Gouvernement nicht ganz so günstig erscheinen, wie die eines andern Konkurrenten, des Agenten der Herren Rothschild, so daß man gewärtig ist, den Ausschlag doch zu Gunsten der letzteren zu sehen. Auch Layard wird in diesen Tagen zurückerwartet und wird den einheimischen Kapitalien durch die Wucht englischen Goldes Konkurrenz machen. Die Börse läßt sich einstweilen in Nichts bezüglich dieser Negotiationen ansehen; die Kurse behaupten sich. (Oest. Z.)

— [Die Armee.] Der Wiener „Militairzeitung" zufolge soll die türkische Armee nach dem neuen Organisationsplane in Zukunft bestehen aus 60,000 Mann Infanterie, 30,000 Mann Kavallerie, 30,000 M. Genie- und Artillerietruppen und aus 40,000 Mann Gendarmerie, im Ganzen 160,000 Mann. Bis die Gendarmerie organisirt sein wird, sollen die Linientruppen zum Theil ihren Dienst übernehmen, und sie werden allmälig nach allen Provinzen des Reichs entsendet, um daselbst die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten. Auch der türkischen Marine stehen Reformen bevor. Der Viceadmiral Salih Pascha reiste im Laufe dieser Woche im Auftrage der Regierung nach England, um daselbst auch unter Anderem Dampfmaschinen für drei türkische Kriegsschiffe zu bestellen. Viele jüngere Marineoffiziere werden dahin geschickt, um ihre nautische Bildung zu vollenden.

Tirnova, 19. Aug. [Tumult; Viehseuche; Heuschrecken.] Seit Kurzem hat sich hier in den Gegenden von Gabrova, Dranova und Lerkotza eine Bande von dreißig und etlichen Bulgaren unter Anführung eines emigrirten Ungarn, Namens Nikola, eines bereits mehrfach schwerer Verbrechen wegen bestraften Individuums, zusammengerottet, die unsere Provinz durchzieht und die Einwohner zum Aufstande auffordert, um die türkische Regierung zu zwingen, die Versprechungen des Hat Humajoun zu erfüllen. Nebenbei geht die Bande aber auch auf Raub aus; so plünderte sie vor einigen Tagen einen türkischen Postzug, nahm sämmtliche Geldpakete weg und ließ die Tartaren mit den Briefen weiter reisen. Der hiesige Gouverneur, Gallip Pascha, ließ sämmtliche Kavassen und ungefähr 60 Türken gegen die Bande ausrücken. In der Nähe von Gabrova kam es zwischen der Polizeimacht und der Bande zu einem ernstlichen Zusammenstoß, wobei es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gab. Beinahe wäre es gelungen, den Anführer der Bande einzufangen, derselbe flüchtete sich jedoch, nachdem er, von den Kavassen umringt, sich nur mit dem Säbel vertheidigend, drei seiner Gegner, darunter einen Gendarmerieoffizier getödtet, in ein Gehölz, wohin ihm die Kavassen nicht folgen konnten. — Unter den aus Bessarabien nach der Dobrudscha gebrachten großen Hornviehherden war eine Seuche ausgebrochen, die bis jetzt ungefähr zwei Drittel derselben hinraffte. — Aus dem südlichen Rußland kamen um die Mitte Augusts drei ungeheure Heuschreckenschwärme, die sich auf den Maisfeldern an der untern Donau niederließen, dieselben in kurzer Zeit gänzlich verwüsteten und dann in das Innere des Landes zogen. Auch aus Rustschuk wird gemeldet, daß am 19., in den Abendstunden, ein Heuschreckenzug von zwei Stunden Länge, wie eine schwarze Wolke, die Donau passirte und sich auf den Feldern in der Walachei niederließ. (P. C.)

Donaufürstenthümer.

Galacz, 20. August. [Quarantaine; Paßwesen.] Vor einigen Tagen wurde hier publizirt, daß nun auch, außer den Hafenstädten Reni und Ismail, noch an allen Grenzorten längs des Pruth von Seiten der russischen Regierung eine viertägige Quarantaine angeordnet worden ist. Allen Reisenden übrigens welche mit der Absicht hierher kommen, sich von hier nach Rußland (Bessarabien) zu begeben, kann nur dringend angerathen werden, ihre Reisepässe in ihrer Heimath vorher von einer russischen Gesandtschaft visiren zu lassen, weil sie im Unterlassungsfalle gewärtig sein müssen, ihre Reise umsonst gemacht zu haben, da das hiesige russische Konsulat nur denjenigen Personen sein Visa ertheilt, die sich ein solches von einer russischen Gesandtschaft erlangt haben. (P. C.)

Montenegro.

Cettinje, 16. August. [Zurückberufung der Landeskinder; Rüstungen.] Eine Kundmachung des Fürsten Danilo, d. d. 14. d., fordert alle Montenegriner, die sich außerhalb ihres Vaterlandes befinden, auf, bis Ende September l. J. zurückzukehren, widrigenfalls sie der Rechte eines montenegrinischen Staatsbürgers verlustig erklärt werden und ihr Vermögen konfiszirt wird. Annäherungsweise giebt man die Zahl der im Auslande lebenden Montenegriner auf 4000 an, wovon mindestens zwei Dritttheile in Konstantinopel weilen. — Der Fürst hat Aufträge zum Einkaufe bedeutender Kriegsmaterialien ertheilt. Allem Anscheine nach befürchtet er, daß die Pforte binnen kurzer Zeit eine neue Expedition gegen den kleinen Staat veranlassen und der mit dem Pascha von Skutari abgeschlossene Waffenstillstand von keiner langen Dauer sein werde.

Jonische Inseln.

Korfu, 19. August. [Korinthenernte.] Die Insel S. Maura wird Dank der Schwefelung heuer eine ergiebige Korinthenausbeute von 80,000 Pfd. bester Qualität erzielen; man wird jedoch nur 30,000 Barile Wein bereiten können, weil die Schwefelung nicht allgemein vorgenommen wurde. Auch auf unserer Insel haben die Weintrauben wenig von der Krankheit gelitten; man hofft noch einmal so viel als im vorigen Jahre, und zwar 130,000 Barile Wein zu gewinnen. Die Trauben, bei welchen die dreimalige Schwefelung vorgenommen wurde, sind von der Krankheit verschont geblieben.

Asien.

Bombay, 29. Juli. [Mordthaten.] Zwei Mordthaten erregen Aufsehen. In der Präsidentschaft Madras ist Herr Horsley, der erste Assistent des Steuereinnehmers von Bellary, und in Rangun, wo er sich zum Besuch befand, der Thronfolger von Birma (s. Nr. 204) ermordet worden; in beiden Fällen sind die Mörder unentdeckt geblieben. Der Beweggrund der Ermordung des Herrn Horsley scheint Raub- und Rachsucht gewesen zu sein; über die Motive des in Rangun verübten Mordes weiß man sich keine Rechenschaft zu geben. Der Generalgouverneur von Ostindien, Lord Canning, ist erkrankt, und wird zu seiner Genesung eine Seereise unternehmen.

Hongkong, 10. Juli. [Die Rebellen.] In Kwang-si ist eine Eskadre kaiserl. Dschunken von den Insurgenten zersprengt worden und die meisten Schiffe gingen verloren; der Rest rettete sich nach Canton. Außerdem wird gemeldet, daß eine Bande von 5000 Plünderern die Bezirke Kai-ping, Nanging und Kanning durchzieht und sich der Städte Hoi-ping, Yunping und Tschoang-scha bemächtigt hat. Aus Futschan wird vom 25. Juni von einer großen Ueberschwemmung und einer Feuersbrunst berichtet, welche unter Anderem das Lager von Gilman und Komp. zerstört hat. Nach Berichten aus Shanghae machten die Rebellen auch in der dortigen Gegend Fortschritte.

Amerika.

Newyork, 15. August. [Das gelbe Fieber; der Kongreß.] Der Gesundheitszustand der Stadt Newyork nimmt die Aufmerksamkeit derjenigen, die in der Augustsonne hier bleiben müssen, mehr in Anspruch als irgend ein Gegenstand von politischer und nationaler Bedeutung. Aus den Tageblättern können Sie sehen, wie man die geheimnißvolle Seuche, die dort unten im Hafen lauert, bald mit hoffenden, bald mit angstvollen Blicken beobachtet. 120 Segel liegen jetzt in Quarantäne, viele mit dem gelben Fieber an Bord. Die Krankheit ist über die Spitalmauern in das Dorf vor den Thoren des Lazareths gedrungen, und die Einwohner haben á la San Francisco einen Wachsamkeitsausschuß ernannt, und das Stadtthor verbarrikadirt, um allen Verkehr mit dem Dorf und der Fähre zu sperren, welche täglich Tausende zwischen dem Spital und Newyork hin und her befördert. Die südliche Brise, die nächtlich vom Ozean herein weht und als eine stärkende Labung für die erschlafften Nerven begrüßt wird, hat diesmal in ihrem Zug über die angesteckten Schiffe das Miasma nach Long Island getragen. Die im Fort einquartierten Truppen haben arg gelitten und in den schönen Landhäusern am Gestade ist mehr als ein Opfer gefallen. Die wenigen Sterbefälle, die bis jetzt in der eigentlichen Stadt vorkamen, lassen sich durch unmittelbare Berührung mit den angesteckten Fahrzeugen erklären. So weit kann sich Newyork Glück wünschen. Wie die ärztlichen Quarantänebeamten glauben, geht die Gefahr allmälig vorüber. Die Zahl der krank einlaufenden Schiffe vermindert sich, und die der örtlichen Erkrankungsfälle ist im Abnehmen. Der Himmel gebe, daß ihre Prophezeihung in Erfüllung geht. — Der Kongreß vertagt sich allem Anscheine nach am 18. dieses. Im Repräsentantenhause, wo die Republikaner die Mehrzahl sind, hat man nicht übel Lust alle Subsidien zu verweigern, bis die Unionstruppen aus Kansas zurückgezogen sind und die von dem Missouriern dem Gebiet aufgedrungene Gesetzgebung desavouirt ist. Die Bill des Repräsentantenhauses wird die Bezahlung der ganzen Armee anordnen, aber den Sold für die in Kansas geleisteten Dienste verweigern. Wahrscheinlich streicht der Senat die letztere Klausel, und dann muß die Armee auf ihren Sold bis zum Winter warten.

Newyork, 20. August. [Der Kongreß] ist zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 21. d. einberufen worden.

San Domingo, 2. Juli. [Der Aufstand.] Die Republik befindet sich wieder in allgemeiner Aufregung und der Ausbruch eines Aufstandes steht in Aussicht. Die Veranlassung ist ein neuerdings zwischen der dominikanischen Republik und Spanien abgeschlossener Vertrag. Im siebenten Artikel dieses Vertrags wird den Nachkommen von Spaniern das spanische Bürgerrecht zugestanden. Da nun die Bevölkerung der Republik der Mehrheit nach aus solchen spanischen Descendenten besteht, so liegt die Besorgniß nahe, daß dieselben über kurz oder lang die spanische Flagge an die Stelle der Flagge der Republik zu setzen beabsichtigen werden, und das umsomehr, da in Folge jener Uebereinkunft Soldaten wie Civilisten sich bereits massenweise zum spanischen Konsul begeben haben, um sich als Spanier immatrikuliren zu lassen. Bei Abgang des Berichts hatten sich bereits 5000 Individuen dieser Formalität unterzogen und Viele waren im Begriff, ihrem Beispiele zu folgen. Arger Tumult ist die Folge davon gewesen, die Gerichte haben ihre Sitzungen eingestellt, alle Geschäfte liegen darnieder und der Präsident mit seinen Ministern haben die Absicht ausgesprochen, ihr Amt niederzulegen. Der Herausgeber einer Zeitung hatte einen Spanier auf offener Straße getödtet und sich auf die Flucht begeben, worauf der spanische Konsul einen Preis von 25,000 Fr. auf seine Wiederergreifung ausgesetzt hatte. Die Ergebnisse der allgemeinen Aufregung lassen sich nicht voraussehen.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 3. Sept. [Marineangelegenheit.] Nr. 36 des Amtsblattes der hiesigen königl. Regierung enthält Seitens der Marinestation der Ostsee in Danzig eine Bekanntmachung vom 19. v. M., laut welcher zur Kompletirung der dortigen Schiffsjungenkompagnie zum 1. Oktober d. J. wiederum 76 Schiffsjungen angestellt werden sollen. Die Bekanntmachung enthält die näheren Bedingungen der Aufnahme, und müssen die etwaigen Aufnahmegesuche nebst den erforderlichen Zeugnissen bis zum 15. d. an das betr. Kommando eingereicht werden.

— [Pfarrstellenbesetzung.] Die Pfarren zu Lukowo und Rożnowo (Kr. Obornik) sind dem bisherigen Vikar Mathias Saydak zur kommendarischen Verwaltung, und die Pfarre in Neustadt a. W. dem bisherigen Vikar Franz Krieger übertragen.

— [Erledigt]: Die evang. Schullehrerstelle zu Garbatka (Kr. Obornik) sofort; die Lehrerstelle an der evang. Schule in Dalewo (Kr. Kosten) zum 1. Januar 1857. Der Schulvorstand hat bei beiden Stellen das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] In Emon Hauland (Kr. Schrimm) ist die Rinderpest; in Prusinowo (Kr. Schrimm) unter dem herrschaftl.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rindvieh, in Dlugolenka (Kr. Krotoschin) und in Macew (Kr. Pleschen) der Milzbrand; in Pudliski (Kr. Kröben) die Lungenseuche unter dem Rindvieh, und unter den Schafen zu Vorwerk Dworzysko (Kr. Schrimm) die Pockenkrankheit ausgebrochen. Die gesetzlichen Sperrmaaßregeln sind überall in Vollzug gesetzt.

k Aus dem Posener Kreise. — [Frechheit von Dieben.] Am 29. August c. Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr ging die Tagelöhnerwittwe M. aus Czerwonak aus ihrer Wohnung, welche mitten im Dorfe, etwa 200 Schritt von der Bromberger Chaussee, liegt, fort und verschloß solche mit einem gewöhnlichen Vorlegeschloß. Bei ihrer Rückkunft fand sie die Wohnung gewaltsam erbrochen und ihre Kasten in der Stube offen; entdeckte dann auch sogleich, daß ihr verschiedene Gegenstände, und ein 1 Thlr. 25 Sgr. baar Geld, gestohlen seien. Die entwendeten Gegenstände hatten einen Werth von mindestens 16 Thalern. Der Thäter hat bis jetzt nicht ermittelt werden können, denn Niemand will Jemanden an dem Hause der M., die dort ganz allein wohnt, gesehen haben. Erwägt man, daß der Diebstahl am hellen Tage, mitten im Dorfe begangen, der Dieb auch zur Erbrechung der Wohnung Gewalt angewendet hat, so wird man annehmen müssen, daß er zu den herumstreifenden, mitunter sehr entschlossenen Subjekten gehört habe, deren jetzt nicht Wenige hier wahrgenommen werden.

= Gostyn, 1. September. [Witterung; Ernte; zur Warnung; Verschiedenes.] Nachdem wir seit der Mitte vorigen Monats täglich Regen, und am 19. August, am Jahrestage des dreißigstündigen Regens vom J. 1854, welcher über den hiesigen Kreis so viel Unheil gebracht, binnen 24 Stunden wieder drei starke Gewitter gehabt, haben wir heute das schönste Wetter, leider aber doch schon einen ziemlichen Schaden am Weizen, der Gerste und den Späterbsen zu beklagen. Glücklicherweise trifft dieser Schaden nur einzelne Landwirthe, denen es nicht gelungen war, ihre Sommerung während der vorhergegangenen günstigen Witterung zu bergen. Die Sommerung, namentlich Gerste, Erbsen und Hafer, die nunmehr gänzlich eingebracht sind, lohnen im Erdrusch vorzüglich; auch der Weizen, obgleich nicht so massenhaft vorhanden, giebt reichliche und sehr mehlhaltige Körner. Die Hirse wird ebenfalls schon geerntet und scheint dazu das Wetter günstig werden zu wollen. Die Späthirse, der die schwüle Witterung in der ersten Hälfte vor. Monats namentlich zugesagt, ist die beste geworden. Sie ist massenhaft vorhanden, hat große Dolden und wird mithin reichlich schütten. Desgleichen verspricht der Samenklee einen reichlichen Ertrag; auch das Grummet scheint besser werden zu wollen, als das erste Heu besonders in Betreff der Quantität war. Die Kartoffeln sind, was das Kraut betrifft, auch hier seit Mitte August abgestorben, die Knollen dagegen aber ganz gesund, sehr mehlig und reichlich vorhanden, was namentlich bei den zeitig bestellten der Fall ist. Ein Landwirth, welcher 7 Sack Frühkartoffeln ausgesteckt hatte, hat davon 58 Sack Ertrag gehabt. Bei der spät bestellten Kartoffel (leider kommt es trotz der auf Erfahrung gegründeten Belehrung bei manchen Landwirthen noch vor, daß man erst im Mai Kartoffeln steckt) ist ein Ausfall insofern bemerklich, als die Knolle in der Erde, von der Zeit des Absterbens des Krautes an, nicht mehr wächst, und es daher hier nur kleine Knollen giebt. — Zwei Schulknaben wollten erproben, wie man sich erhängen könne, und knüpften sich auf. Der Eine wurde glücklicherweise losgemacht, lief aber von Furcht ergriffen mit seinen Kameraden nach Hause, um den Vorfall zu erzählen. Man lief nun zum zweiten Aufgeknüpften, fand ihn aber todt. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — In einem anständigen hiesigen Hause wollte man ein Zimmer scheuern, und stellte zu diesem Behufe eine Wanne mit heißem Wasser in dasselbe; kurz darauf kam das vierjährige Söhnchen und wollte aus dem der Wanne gegenüberstehenden Tische die Schublade herausziehen, um etwas daraus zu nehmen; der Schüssel fuhr heraus und das Kind fiel rückwärts in die Wanne. Sein Körper war so verletzt, daß es kurz darauf starb. — Der Sinn für Schönheit und Ordnung entwickelt sich hier immermehr, wie sich deutlich genug aus der pünktlichen Befolgung der desfallsigen Anordnungen des jetzigen Bürgermeisterverwalters ergiebt, die mit der größten Bereitwilligkeit ausgeführt werden, so daß es fast nie nöthig wird, Strafen wegen Nichtbefolgung der Anordnungen anzuwenden.

z Schwersenz, 1. September. [Eisenbahn; Unterrichtsverein.] Die Nr. 203 dieser Zeitung enthält einen Bericht aus Posen, worin gesagt ist, daß die Richtung der Posen-Bromberger Eisenbahn über Pudewitz am meisten rentiren würde. Diesem müssen wir entschieden widersprechen; denn abgesehen davon, daß unsere Stadt fast die Hälfte mehr Einwohner als Pudewitz zählt, existirt hier ein Produktengeschäft, wie man solches in wenigen Städten der Provinz antrifft. Außerdem wird hier viel in Getreide, Manufaktur-, Eisen- und Kolonialwaaren gearbeitet und unsere Geschäftsleute beziehen fast alle Messen mit großen Lagern. Was Pudewitz im Verhältniß hierzu bietet, wird die Geschäftswelt kennen, der wir gerne eine Würdigung überlassen, ob die Richtung der Bahn über Schwersenz oder Pudewitz rentabler sein kann. — In hiesiger Stadt hat sich vor einigen Monaten ein Verein unter den Mädchen mosaischen Glaubens gebildet, der den Zweck hat, ihre ärmeren Schwestern in Handarbeiten zu unterrichten. Durch wöchentlich eingesammelte milde Beiträge werden die Stoffe zu den Handarbeiten angeschafft, die ungen armen Mädchen von den älteren Damen durch zwei Stunden täglich unentgeltlich unterrichtet, wobei die angefertigten Kleidungsstücke den dürftigen Kindern als Geschenke zurückbleiben. Dieser löbliche Verein dürfte gewiß Anerkennung und Nachahmung finden.

Angekommene Fremde.

Vom 3. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Sänger aus Bojelewo, v. Radoński aus Siekierki und Güterbock aus Bojanice; Frau Gutsb. v. Znaniecka aus Mechlin; Dr. phil. Cohn aus Tilsit; Privatlehrer Nieder aus Wierzonka; die Kaufleute Tecklein aus Tilsit, Bennedorff und Bröcker aus Berlin, Lüttge aus Düren, Schulze aus Leipzig und Cleve aus Hanau.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Mieczkowski aus Laszczewo und v. Szołdrski aus Jaszkowo; die Gutsbesitzersfrauen v. Wilczynska aus Krzyżanowo und v. Krzyżańska aus Sapowice.

BAZAR. Die Gutsb. v. Jaraczewski aus Jaraczewo und v. Koczorowski aus Piotrkowice.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzerssohn v. Lutostanski und Gutspächter v. Gadgowski aus Koltakowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant und Gutsb. Eckstein aus Wituchowo; Baumeister Sczepanowski aus Bromberg; die Kaufleute Lehmstädt aus Magdeburg, Meyer und Hädicke aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Schönbeck aus Stralsund; Frau Gutsb. v. Gravert aus Berlin; Frau Postkommissarius Przybyłska aus Meseritz und Kaufmann Gruner aus Leipzig.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Wollmann aus Schrimm; Weinhändler Weinhändler aus Maad; Gutsb. v. Zakrzewski aus Ostek; Holzhändler Vollmer und Stud. jur. v. Mansfeld aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Dekan Danielski aus Cerekwica; Probst Rudzinski aus Czeszewo; die Gutsb. v. Radoński aus Kociałkowagórka, Kadow und Partikul. v. Bukowski aus Ruchocinek.

HOTEL DE VIENNE. Bürger Sczyglowski aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Die Fräulein Jaglin aus Samter und Lewy aus Inowraclaw; Ackerbürger Hamann aus Gottschimmerbruch; die Kaufleute Machol aus Czempin, Löwenberg und Hein aus Berlin; die Handelsleute Neumann aus Tschirnau, Meyer und Grünthal aus Schermeisel.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Appel aus Kosten, Lewin und Bürger Schmidt aus Mogilno.

EICHENER BORN. Gerbermstr. Salomon aus Jastrow; Bäckermstr. Fränkel aus Neustadt a. W.; Schneidermstr. Grunert aus Schroda; Kaufmann Wollheim aus Rogasen; Handelsmann Hochbaum und Frau Dogodne aus Schlawotycz.

BRESLAUER GASTHOF Künstler Heinze aus Ragnit und Handelsfrau Drögsler aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein von Dewitz aus Landsberg a W., logirt Taubenstraße Nr. 7; Frau Feldwebel Hüttner aus Breslau, logirt Ritterstraße Nr. 12.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
I. Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 8. Mai 1856.

Die zum Nachlasse der Bäckermeister Carl Ephraim und Beate Dorothea Krugschen Eheleute hierselbst gehörigen Grundstücke, und zwar:

1) Nr. 69 St. Martin hier, abgeschätzt auf 12,365 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.,
2) Nr. 330 Altstadt Posen, abgeschätzt auf 4574 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf.,

zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 11. Dezember 1856 Vormittags und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle auf den Antrag der Miterben zum Zwecke der Nachlaßtheilung subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bis zum Termine bei uns zu melden.

Ediktal-Citation.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung,
zu Liegnitz.

Bei der Regulirung des Nachlasses des am 8. Mai 1851 hierselbst ohne Testament verstorbenen Hauptmanns a. D. Stephan Ignatz v. Plawinsky, haben sich die Geschwister Peter v. Rodkiewicz und Christiane v. Rodkiewicz, verwittweten Kędzierska zu Gwiazdowo, Kreis Schroda, als Verwandte vierten Grades des Erblassers legitimirt und auf Ausantwortung des Nachlasses angetragen. Diesem Verlangen hat bisher nicht stattgegeben werden können, weil die Vermuthung vorhanden ist, daß der Erblasser einen Neffen Carl v. Olczewski, einen Sohn seiner verstorbenen Schwester Agnes, verehelichten v. Olczewska, hinterlassen habe.

Auf den Antrag des Kaufmanns Joseph Russack und des Gutspächters Julian v. Zablocky zu Posen, welche sich als Rechtsnachfolger des Peter v. Rodkiewicz und der Christiane Kędzierska legitimirt haben, werden daher alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen und insbesondere der Carl v. Olczewsky hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Ansprüche in dem auf

den 11. November 1856 Vormittags
11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Baron v. Richthofen in unserem Gerichtslokale, Bäckerstraße Nr. 89/90 hierselbst anberaumten Termine anzuzeigen, widrigenfalls die Geschwister Peter v. Rodkiewicz und Christiane Kędzierska für die rechtmäßigen Erben werden angenommen, demgemäß ihnen und respektive ihren Rechtsnachfolgern der Nachlaß zur freien Disposition wird verabfolgt werden und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden ist.

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von **Belgien, Frankreich** und deren **Seehäfen,**

a) per Ruhrort von und nach Norddeutschland, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.,

b) per Düsseldorf von und nach Mittel-Deutschland, Sachsen, Oestreich 2c.

Die internationalen und Transit-Güter können von beiden Seiten auf resp. Aachen, Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zollämter für die Zollabfertigung befinden.

In Ruhrort erfolgt der Rheintrajekt der Güter in ganzen Eisenbahn-Waggons ohne Umladung durch ein seit 1. Mai d. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die Frachtbriefe sind ausdrücklich mit dem Vermerke „**via Ruhrort**" oder „**via Düsseldorf**" zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in Ruhrort durch unsere Agenten, den Herren Jongen & Milchsack, in Aachen durch die Herren Schiffers & Preise gegen **feste billige** Vergütungen besorgt, an welche man sich in besonderen oder zweifelhaften Fällen wenden resp. die Sendungen adressiren wolle.

Aachen, den 20. August 1856.

Königliche Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Zwei Möbel-Wagen gehen von **Posen** nach **Glogau** am 6. und 7. d. M. zurück, worauf Verladungen angenommen werden. Näher Auskunft erhält man bei **Anders** in Krug's Hotel.

Am 1. Oktober d. J. verlege ich meinen Amtssitz nach **Lissa**. Bitte bis zum 25. September Akten von mir abzunehmen.

Schrimm, den 2. September 1856.

Pohle, Rechtsanwalt und Notar.

Großes Ausschieben, bestehend aus verschiedenem Federvieh, Regenschirmen 2c., wird wiederum begonnen. Einsatz 2½ Sgr. Gewinne 32. Erster Gewinn: 4 Gänse, zweiter: ein guter seidener Regenschirm, dritter: desgleichen, vierter: 2 Gänse u. s. w.

E. Rohrmann, St. Martin Nr. 76.

Schweine- und Gänse-Ausschieben.

Außer dem Schweine-Ausschieben findet auch das **Gänse-Ausschieben** statt. Das Loos kostet 2½ Sgr. Hauptgewinn 5 Gänse, im Ganzen 20 Gewinne. Liebhaber des Kegelschiebens ladet freundlichst ein

T. Żychliński, Friedrichsstr. 28.

Mein Friseur- und Waaren-Geschäft befindet sich von heute ab Wilhelmsstraße Nr. 21 (Mylius Hôtel de Dresde).

J. Caspari.

Ein Privatlehrer wünscht hier Privatstunden zu ertheilen. Näheres Wronkerstr. Nr. 8 bei Bonke.

In unserer Wechselhandlung wird am 1. Oktober c. die Stelle eines Lehrlings vakant.

M. & H. Mamroth.

Ein Lehrling kann sofort in meinem Geschäft placirt werden. **D. Goldberg.**

Ein Lehrling (hiesiger) findet sofort ein Unterkommen bei **S. N. Kantorowicz,** Wilhelmsstr. 9.

In der **Neuen Buchhandlung** in **Posen,** Gerberstraße Nr. 45, ist erschienen: die sechste Auflage vom

Elementarbuch der polnischen Sprache,

für Schulen und zum Selbstunterricht, vom Prof. **A. Poplinski.** Preis 12½ Sgr.

Von Demselben erschien in dritter Auflage für Geübtere ein in allen höheren Schulen bereits eingeführtes polnisches Lesebuch unter dem Titel: Wybór Prozy i Poezyi dla Klass niższych. Eine Auswahl von Mustern in Prosa und Poesie für untere Klassen, herausgegeben vom Prof. A. Poplinski. Der frühere Preis dieses Schulbuches von 20 Sgr. wird hiermit auf 15 Sgr. heruntergesetzt.

Familien-Nachrichten.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Moritz Czarnikow,
Emma Czarnikow geb. Oettig.

Berlin, den 31. August 1856.

Das heute früh ½3 Uhr nach langen Leiden erfolgte Ableben meiner theueren Schwester, Alma Ißmer geb. Brückner, zeige im tiefen Schmerz allen Verwandten und Bekannten hierdurch an.

Posen, den 3. September 1856.

Jeanette Brückner.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. W. v. Eichel in Mittelshof bei Eisenach, Hrn. Lieut. v. Klitzing in Görlitz, eine Tochter dem Hrn. Oberst-Lieutenant v. Lenz in Berlin, Hrn. Rittmeister L. v. Donov in Belgard.

Todesfälle. Hr. Kaufmann S. Elsner und Hr Geheim-Sekretär Fr. Schulze in Berlin, Frau Ch. v. Stedingk geb. v. Starck in Hamm, Freifrau B. v. Feilitzsch geb. v. Hagke in Meran, verw. Frau F. Kosmack geb. v. Quitzow zu Thien bei Schlawe in Pommern, Frau O. v. Krane geb. v. Meske in Münster, eine Tochter des Hrn. v. Hertell in Aschersleben.

Sommertheater in Posen.

Donnerstag, zum Benefiz für Herrn Raberg: **Kean,** oder: **Leidenschaft und Genie.** Charakterlustspiel in 5 Akten von Schneider.

Freitag: Kein Theater.

Berliner Weißbier-Halle.

Heute **Mittwoch** und morgen **Donnerstag: Musikalische Soirée,** Abends 8 Uhr, wozu ergebenst einladet der Braueigner

G. Weiß, Wallischei Nr. 6.

Posener Markt-Bericht vom 3. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	25	—	4	10	—
Mittel-Weizen	3	—	—	3	15	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	7	6	2	12	6
Roggen, leichtere Sorte	2	4	—	2	6	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	3	25	—	4	—	—
Buchweizen	1	20	—	1	27	6
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr. am 2. Septbr.	31	22	6	32	7	6
" 3. "	32	—	—	32	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 1. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß
" 2. " " 8 " 1 " 1 Zoll

Produkten-Börse.

Berlin, 2. September. Wind: West. Barometer: 28⁰. Thermometer: 20 ° +. Witterung: vergangene Nacht Regen, seitdem freundlich.

Weizen in den geringeren Sorten vernachlässigt, sonst gut im Werthe behauptet; für 88 Pfd. weißbunt. poln. 100½ und für schwed. 82 Pfd. bunt. desgl. 83 Rt. bez.

Roggen bei kleinem Geschäft in fester Stimmung und auf Termine etwas höher. Loko alter a 57 und 85 Pfd. neu a 59½, 88 Pfd. a 61½ u. 61 Rt. p. 2050 Pfd. verkauft.

Hafer begehrter.

Gerste knapp.

Rüböl in matter Haltung.

Spiritus fest und besser bez.

Weizen loko nach Qual. gelb und bunt 92—98 Rt., hochb. und weiß 96—104 Rt., untergeordnet 78—92 Rt,

Roggen loko pr. 2050 Pfd. nach Qual. 56—62 Rt., Aug.-Sept. 56½—¾ bez., 57 Br., 56½ Gd., Septbr.-Oktbr. 56—56¾—56½ bez. u. Br., 56¼ Gd., Okt.-Nov. 54½ bez. u. Br., 54 Gd., Nov.-Dez. 52—52½ bez. u. Br., 52 Gd., p. Frühjahr 51½ bez. u. Br., 51 Gd.

Gerste große loko 47—52 Rt.

Hafer loko nach Qualität 32—35 Rt., 55 Pfd. 33½ Rt. p. 25 Scheffel bez.

Rüböl loko 18 Rt. Br., Sept. 17¾ Rt. Br., 17⅔ Gd., Sept.-Okt. 17½ Rt. bez. u. Gd., Okt.-Nov. 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd., Nov.-Dez. 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd. Leinöl loko bei 15 Br., Lief. 14½ Br.

Spiritus loko ohne Faß 36 Rt. bez., Sept. 34—34½ bez. u. Gd., Sept.-Oktbr. 31—31½ bez., 31¼ Br., 31 Gd., Oktbr.-Novbr. 29—29½ bez. u. Gd., 29¼ Br., Novbr.-Dezbr. 28—27½ bez., 28 Br., 27½ Gd., April-Mai 26½ bez. u. Gd., 26¾ Br. (Edw.-Hdbl.)

Stettin, 2. September. Wetter: bewölkter Himmel, Nachts Regen. Wind: W.-S.-W. Temperatur + 15 ° R.

Weizen flau, loko 84—90 Pfd. gelber alter 93 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 88—89 Pfd. gelber 90 Rt. nominell, p. Frühj. 85 Pfd. 85 Rt. bez.

Roggen fester, loko neuer pomm. 86—87 Pfd. 63 Rt., 85—86 Pfd. 62½ Rt., 84—85 Pfd. 62 Rt. 83 Pfd. 61½, 2 Rt. p. 82 Pfd. bez., russ. p. 82 Pfd. 54 Rt. bez., 82 Pfd. p. Septbr. 59 Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Okt. 57, 57¼ Rt. bez. u. Gd., 58 Br., p. Oktbr.-Novbr. 55 Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 52, 52¼ Rt. bez.

Gerste p. Sept.-Okt. 74—75 Pfd. pomm. 54 Rt. bez. u. Br., 52 Rt. Gd., Oderbruch pr. 70 Pfd. in 14 Tagen zu liefern 53 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 50 Rt. Gd.

Hafer loko p. 52 Pfd. neuer 31 Rt. bez.

Rübsen 113 a 115 Rt. bez., geringere Waare 112½ Rt. bez., ⅔ Raps und ⅓ Rübsen feine Qualität im Verbande 125 Wspl. 118 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
80 a 96.	60 a 66.	44 a 48.	34 a 36.	60 a 64.

Rüböl behauptet, loko 18 Rt. Br., 17⅝ Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. 17½ Rt. Br., 17 5/12 Rt. bez., 17⅓ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 17¼ Rt. Br.

Spiritus fester, loko ohne Faß 9⅞ % bez., eine Anmeldung 10¼ % bez., p Septbr. 10⅛ % Gd., 10 % Br., p. Sept.-Oktbr. 10⅞, 11 % bez., p. Oktbr.-Novbr. 12, 11⅞, 11¾ % bez. und Br., p. Nov.-Dez. 13 % bez., p. Frühjahr 13½ % bez. und Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 1. Septbr. Wir notiren: weißen Weizen 98—110 Sgr., gelben 95—100—108½ Sgr.

Roggen 85 Pfd. 65—66 Sgr., 86 Pfd. 67—67½ Sgr., 88 Pfd. a 70 Sgr. angeboten, 90 Pfd. 72 Sgr.

Gerste 48—54—57 Sgr.

Hafer, 30—32 Sgr.

Erbsen 65—75 Sgr.

Mais 50—52 Sgr.

Hirse 5—6 Rt.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 135—145—152 Sgr., Winterrübsen 130—142—146 Sgr., Sommerraps 125—135—140 Sgr., Sommerrübsen 120—125—135 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren: hochfeinen weißen 19—19½ Rt., feinen und fein mittel 18—18⅚ Rt., mittel 15—16½—17½ Rt.

Rüböl loko 18¾ Rt. Br., Sept.-Okt. 18½ Br., Okt.-Nov. 18⅓ Br. (B. B. Z.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 2. September. Weizen und Roggen unverändert und sehr stille. Oel etwas fester, loko 33, p. Herbst 32. Kaffee fest, 4⅞ bis 5. Zink 3000 Ctr. Lieferung 16 7/32 und 16¼.

Liverpool, 2. September. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise fest.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 1. und 2. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 2.	vom 1
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 bz	101 bz
St.-Anl. 1850	4½	102¼ bz	102½ B
- - 1852	4½	102¼ bz	102½ B
- - 1853	4	98 G	98 bz
- - 1854	4½	102¼ bz	102½ B
- - 1855	4½	102¼ bz	102½ B
St.-Schuldsch.	3½	86½ B	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	118½ bz	117¾ G
K. u N. Schuldv.	3½	83¼ B	83¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ bz	101¼ bz
- - -	3½	— —	84¼ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	92½ B	92⅝ B
Ostpreuss -	3½	91 bz	91 bz
Pomm. -	3½	92 bz	92 G
Posensche -	4	100-¼ bz	99¾ bz
- neue -	3½	88¾ bz	88¾ B
Schlesische -	3½	87¼ G	87¼ G
Westpreuss. -	3½	86 B	85¾-86 bz
K. u. N. Rentbr.	4	95 bz	95¾ B
Pomm. -	4	94⅝ B	94⅝ bz
Posensche -	4	93¼ B	93¼ bz
Preussische -	4	95½ bz	95¼ G
Westph. Rentbr.	4	96¾ G	96¾ G
Sächsische -	4	96 G	96¼ B
Schlesiche -	4	94 B	94½ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	139½ bz	140 et bz u B
Discont.-Comm.	4	140 bz u B	139½-40 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ G	110¾ G

Eisenbahn-Aktien.

		vom 2.	vom 1.
Aach.-Düsseld.	3½	90 B	90 et bz u B
- - Pr.	4	91¼ B	91¼ B
- II. Em.	4	91 bz	91 bz
- Mastricht.	4	73½-72¼ bz	72½ et 74 bu G
- - Pr.	4½	97¼ G	96¼ G
Amst.-Rotterd.	4	77¾-77 bz	78 bz
Berg.-Märkische	4	91 etw bz	91½ bz
- - Pr.	5	102⅝ G	102⅝ G
- II. Em.	5	102⅝ G	102⅝ G
Dtm.-S.-P.	4	90½ G	90½ G
Berlin-Anhalt.	4	172 bz	172 B
- - Pr.	4	93b, 2.100¾B	- -, 2.100¾b
Berl.-Hamburg.	4	107 G	107 B
- - Pr.	4½	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	134 bz	133¼ bz
- Pr. A. B.	4	92¼ bz	92¼ bz
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100¾ bz	100¾ bz
- - L. D.	4½	100⅝ bz	100⅝ bz
Berlin-Stettiner	4	151 bz	151 bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ bz
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	176 B
- - Neue	4	162 bz	164 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	108 G	108 G
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161 G	161 bz
- Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em.	5	103¾ bz	103¾ bz
- -	4	92 bz	92 bz
- III. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	150 B	150 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	163½ bz	164 bz
- - Pr.	4	294½ bz	294½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	144-¾ bz	142½ bz
Löbau-Zittau	4	— —	— —
Magd.-Halberst.	4	209 bz	209 bz
Magd.-Wittenb.	4½	49-50 bz	48½ G
- - Pr.	4	97¼ B	97¼ B
Mainz-Ludwh.	4	113½ bz	114 G
Mecklenburger	4	58 bz u G	58-57⅞ bz
Münst.-Ham.	4½	95 bz	95 bz
Neust.-Weissb.	4	107½ B	107½ B
Niederschl.-M.	4	93 bz	93 bz
- - Pr.	4	93½ B	93½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ B	93½ B
- - III. -	4	93½ B	93½ B
- - IV. -	5	103 G	102½ G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	61½-¼ bz	61⅝-½ bz
- - Pr.	5	99¾ G	99¾ G
Oberschl. L. A.	3½	206 bz	206 bz
- - B.	3½	183 B	183¼ bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	81¾ B	81¾ B
- - D.	4	90¾ B	90¾ B
- - E.	3½	78⅝ B	78⅝ B
Oppeln-Tarn.	4	110½-111 bz	111 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	67 B	66 bz
- Ser. I.	5	101¾ G	101¾ G
- - II.	5	101½ G	101½ G
Rheinische	4	119 bz	118¾ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	93 G	93 G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	101½ bz	101 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100 G	100 G
Thüringer	4	130¼ bz	130 bz u G
- Pr.	4½	101⅜ B	101¼ bz
- III. Em.	—	101⅜ B	101¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 2.	vom 1.
Braunschw. BA.	4	154 G	153½-54 buG
Weimarsche -	4	140½ etw bz	140 bz
Geraer -	4	115½ bz u B	115¾ bz
Darmst. C.-BA.	4	168-67¾ buG	168-67¾ bz
Oesterr. Metall.	5	83⅝ bz u G	83½ G
- 54er PA	4	111-110¾ bz	110½ bz
- Nat.-A	5	85⅝ bz u G	85½ bz u G
- Banknot.	—	100 bz	100 bz u G
Russ.-Engl.-A.	5	110½ B	110⅜ bz
- 5 % Anleihe	5	102 bz u G	101½ G
- 6 % Anleihe	5	103 bz u G	102¾-103 bB
- Pln. Sch.-O.	4	84¾ G	84¾ G
Poln. Pf III. Em.	4	93½ G	93¾ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	87½ G	87½ G
- A. 300 Fl.	5	95¼ B	95¼ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40½ G	40¼ G
Badensche 35 Fl.	—	28½ G	Verloosung
Hamb. P.-A.	—	68 G	68 G

Die Börse verkehrte heute lebhaft, konnte aber die eingeschlagene Hausse-Richtung nicht konserviren. So waren namentlich Meininger, in denen das Hauptgeschäft stattfand, am Schluss billiger. Zettelbank allein machte mit rascher Steigerung von 113½—115 eine Ausnahme. Von Eisenbahn-Aktien besserten sich die Bexbacher im Course; Kosel-Oderberger und Oberschlesische blieben unverändert aber angeboten. Aachen-Mastrichter verfolgten eine weichende Richtung, die sich erst am Schlusse wieder etwas besserte. Berliner Handelsgesellschaft 114 bezahlt und Brief, Berliner Bankverein 107¼—⅜ bez.

Breslau, den 1. September. Die Börse war heute ausserordentlich animirt und das Geschäft war bei höheren Coursen nicht unbedeutend. Namentlich waren Diskonto-Commandit-Antheile zu besseren Coursen gesucht.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96½—¾ bez. und Geld. Oestreichische Banknoten 100 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 175½ Geld. dito Neue Emission 165 7/12—¾ bez. und Brief. Freiburger Prioriäts-Obligationen 89⅚ Br. Neisse-Brieger 73½ Geld. Oberschlesische Litt. A. 206 bez. u. Gd. Litt.-B. 183 bez. u. Gd. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90½ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78½ Geld. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 195 Geld. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90½ Br. Oppeln-Tarnowitz 110¾—111 bez. Minerva-Bergwerks-Actien 98½ Geld. Coburger Bank 104 Brief. Alte Darmstädter Bank-Actien 167 Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 148¼ bez. Geraer Bank-Actien 116 Brief. Thüringer Bank-Actien 107 bez. und Brief. Süddeutsche Zettelbank 113¼ Geld. Oestreichische Credit-Bank-Actien 196¼ bez. und Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 113⅙—113 bez. und Geld. Leipziger Credit-Bank-Actien 117 Geld. Meininger Credit-Bank-Actien 108⅔ bez. und Geld. Disconto-Commandit-Antheile 139¾—140 bezahlt und Geld. Moldauer Credit-Bank-Actien 110 Br. Luxemburger Bank 110 Geld. Posener Bank-Actien 106 Br. Genfer Credit-Bank —. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 107 Brief. Rhein-Nahe-Bahn 100⅓ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 113⅔ bez. Berliner Bank-Verein 107⅜ Brief. Schlesischer Bankverein 105 1/12—105 bez. Elisabeth-Westbahn —. Theissbahn —. Norddeutsche Bank in Hamburg 107¾ Geld. Hamburger Vereins-Bank-Aktien —. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag, 2. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Beschränktes Geschäft. London lang 13 Mk. ½ Sh. not., 13 Mk. 1⅜ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 2¾ Sh. not., — Mk. — Sh. bez. Wien 78. Amsterdam 36, 05.

Schluss-Course. Preussische 4½procent. Staats-Anleihe —. Preussische Loose 115¼. Oestr. Loose 109. Oestr. Credit-Actien —. Oestr. Eisenbahn-Actien —. 3procentige Spanier 37¼. 1procentige Spanier 23½. Stieglitz de 1855 95¾. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 107. Berlin-Hamburger —. Hannoveraner 114½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Magdeburg-Wittenberge —. Leipziger Creditbank-Aktien —. Disconto 6¾.

Frankfurt a. M., Dienstag, 2. September, Nachmittags 2 Uhr. Oestreichische Nationalanleihe matter. Mitteldeutsche Credit-, so wie Darmstädter Bankaktien 2. Serie steigend.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 117. Preuss. Kassenscheine 104⅝. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 143. Berliner Wechsel 104½. Hamburger Wechsel 89. Londoner Wechsel 118¼ Br. Pariser Wechsel 93½ Br. Amsterdamer Wechsel —. Wiener Wechsel 116. Frankf. Bank-Antheile —. Darmstädter Bank-Actien 425. Darmstädter Bank-Actien, junge, 375. Darmstädter Zettelbank 112½. Meininger Credit-Actien 110⅞. Luxemburger Credit-Bank 549. 3procentige Spanier 39⅞. 1procentige Spanier 24 1/16. Spanische Credit-Bank von Pereire 683. Spanische Credit-Bank von Rothschild 598. Kurhessische Loose 40⅝. Badische Loose 49⅝. 5proc. Metalliques 81⅜. 4½proc. Metall. 71⅜. 1854er Loose 106¾. Oestreichische National-Anlehen 82¾. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 286. Oestr. Bankantheile 1272. Oestr. Credit-Actien 247. Oestr. Elisabethbahn 217½. Rhein-Nahe-Bahn 99⅞.

London, Dienstag, 2. September, Nachmittags 3 Uhr. Der Cours der 3procentigen Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr wurde 71, 25 gemeldet. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sh. Wien 10 Fl. 20 Kr.

Schluss-Course. Consols 95⅛. 1procentige Spanier 25⅛. Mexikaner 22¾. Sardinier 92. 5procentige Russen 109. 4½procentige Russen 98. Lomb. Eisenbahn-Actien —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.